Nr. 95 / Einzelpreis 10 Pfennig — Heute Sportbeilage. — Halle (Saale), den 25. April 1927

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit" Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung Harz 42/44 Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 66 Persönl Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt ob. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk. bei direkter Einsendung an den Verlag 2,50 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44 Fernruf 24 605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27 — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die Entscheidung des österreichischen Volkes.

Neue Erfolge der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs.

Wien bleibt rot.

Wien, 25. April. (Radiomeldung.)

Das österreichische Volk hat gesprochen. Im Augenblick — es ist 6 Uhr früh — ist das endgültige Wahlresultat noch nicht bekannt. Sicher ist jedoch, daß die Sozialdemokratie einen großen Erfolg aufzuweisen hat. Nur die Größe dieses Erfolges ist noch zweifelhaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie aber einen Gewinn von fünf Mandaten für den Nationalrat buchen können. In Wien allein hat sie zwei Mandate gewonnen. Die bürgerliche Mehrheit wird in jedem Falle noch schwächer als bisher sein.

Mehr als auf die Parlamentswahlen ist das allgemeine Interesse auf das Ergebnis der Wahlen zum Wiener Gemeinderat, die gleichzeitig mit den Nationalratswahlen stattfanden, gerichtet. Die Bourgeoisie hatte alle Kräfte angespannt, um das rote Wien zu beseitigen. Umsonst! Auch der Zusammenschluß zu einer Einheitsliste hat nichts genützt. Sie ist erneut ebenso geschlagen worden, wie bei der letzten Wahl.

Nach wie vor haben 78 Sozialdemokraten die Zweidrittelmehrheit gegenüber 42 Bürgerlichen. Die Einheitsliste hat freilich ein Mandat gewonnen, aber dafür hat die jüdisch-nationale Liste ihren einzigen Sitz im Wiener Rathaus verloren. Tatsächlich ist der Erfolg der Sozialdemokratie noch viel größer, als in der Mandatsziffer zum Ausdruck kommt. Durch die Schaffung der Einheitsliste haben die bürgerlichen Parteien diesmal noch die großdeutschen und liberalen Stimmen erhalten, die ihnen im Jahre 1923 durch die Zersplitterung verlorengingen. Wenn die Sozialdemokratie trotzdem ihren Besitzstand behauptet hat, so verdankt sie das dem Umstand, daß sie nicht weniger als 118 000 Stimmen neugewonnen hat. Es gab 120 000 Wähler mehr als bei den letzten Wahlen, die fast alle für die Sozialdemokratie gestimmt haben. Die Kommunisten hingegen gingen dagegen völlig leer aus.

Die Wahlbeteiligung war ungewöhnlich hoch. Sie betrug in Wien rund 95 Prozent und in der Provinz scheint sie nur etwas niedriger zu sein. Die politische Reife der Wiener Bevölkerung, die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt, ist das Ergebnis der sozialdemokratischen Erziehungsarbeit, durch die die Sozialdemokratische Partei als wahre Volkspartei sich legitimiert. Diese politische Reife zeigte sich auch im Verlauf des ganzen Wahlkampfes. Dank der Hingabe der Mitgliedschaft und nicht zuletzt dank ihres wohlversehenen Wahlfonds konnte die Sozialdemokratie den Wahlkampf mit einer noch nie dagewesenen Intensität führen. Die sozialdemokratische Propaganda beherrschte das Straßenbild Wiens völlig. Ueberall hängen die Plakate, auf denen der Ohnmacht der Bourgeoisie die Errungenschaften des roten Wiens gegenübergestellt werden. Zahllose Inschriften forderten mit den Worten: „Sichert den Mieterschutz!" zur Verteidigung der größten dieser Errungenschaften auf. Auf dem Naschmarkt hatte die Partei ein Freilichtkino eingerichtet, in dem Hunderttausenden von Zuschauern täglich die Leistungen der Gemeinde Wien im Film vorgeführt wurden. Der Mangel der in die Defensive gedrängten bürgerlichen Parteien trat vor allem in ihrer mageren Wahlparole „Wählt Einheitsliste!" zutage.

Am Sonnabend erreichte der Wahlkampf seinen Höhepunkt. Die sozialdemokratischen Versammlungen waren durchweg überfüllt. Es mußten zahlreiche Parallelversammlungen stattfinden, in denen die Reden der Wortführer durch die vom „Freien Radiolub" aufgestellten Lautsprecher weiterverbreitet wurden. In den Abendstunden veranstaltete die Partei in fast allen Stadteilen Fackelzüge, während die Einheitsparteien sich damit begnügten, ein paar Autos durch die Straßen fahren zu lassen.

Der Wahltag selbst verlief sehr ruhig. Nennenswerte Zwischenfälle sind nirgends zu verzeichnen. Abends war ganz Wien auf den Beinen, um die Ergebnisse zu erfahren. In der sommerlich warmen Luft, die am Abend durch einige kurze Regenschauer abgekühlt wurde, standen Zehntausende vor der Oper und auf dem Dianaplatz, wo die Sozialdemokratie die einlaufenden Resultate durch Lichtschrift bekanntgab. Angesichts der sich immer erneuernden Siegesmeldungen nahm die Begeisterung kein Ende.

Für den christlichsozialen Ministerpräsidenten Dr. Seipel bedeutet das Ergebnis der Wahlen ein völliges Fiasko. Die von ihm geschaffene Einheitsliste hat dem Bürgertume nichts genützt, sondern geschadet. Durch sie erlitten die Christlichsozialen empfindliche Verluste. In Wien zum Beispiel verlieren sie infolge der Seipelschen Taktik ein Mandat, obgleich insgesamt hier der bürgerliche Besitzstand ziemlich erhalten geblieben ist. Die österreichische Sozialdemokratie aber hat allen Grund, stolz zu sein. **Wien bleibt rot und ebenso entwickelt sich die Sozialdemokratie in der Provinz in organischer Folgerichtigkeit.**

Das Ende der Kommunisten.

In ganz Oesterreich 10 000 Stimmen.

Wien, 25. April, 7¼ Uhr morgens. (Radiomeldung.)

Das Gesamtergebnis der österreichischen Wahlen ist frühestens im Laufe des Vormittags zu erwarten. Augenblicklich steht das Ergebnis wesentlicher Industriegebiete noch aus. An der Tatsache, daß die Wahlen jedoch einen starken Ruck nach links bedeuten, wird sich nichts mehr ändern. Dieser Ruck ist festzustellen, obwohl die Kommunisten im Vergleich zu früheren Wahlen weiterhin starke Stimmen verloren haben. Sie hatten es bisher in ganz Oesterreich auf rund 15 000 Stimmen gebracht, von denen sie jetzt wiederum mehr als ein Drittel verloren haben, so daß sie sich wahrscheinlich mit nicht einmal 10 000 Stimmen in ganz Oesterreich werden zufrieden geben müssen. Ihren Dienst an der Sache der bürgerlichen Einheitsliste bezahlen sie so mit einer weiteren Niederlage.

In Wien selbst brachten es die Sozialdemokraten auf 690 000 Stimmen. Die Christlichsozialen erhielten 417 000. In Linz (Oberösterreich) hat die Sozialdemokratie jetzt ebenfalls die Mehrheit im Gemeinderat erhalten.

Thüringer Bezirksparteitag.

Fröhlich für den Anschluß an Preußen.

Weimar, 25. April. (Radiomeldung.)

Am Sonnabend und Sonntag fand der stark besuchte ordentliche Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei Thüringens statt. Nach den üblichen Jahresberichten über Organisation und Parteibewegung erstattete Genosse Fröhlich Bericht über die Verhandlungen für die Thüringer Kabinettsbildung. Aus diesem Referat ist für die Oeffentlichkeit, die über den gesamten Gang der Dinge bereits unterrichtet ist, aus den letzten Tagen noch interessant, daß die Demokraten an die SPD. herangetreten sind, um ihre Unterstützung entweder für ein reines Beamtenkabinett oder aber für eine vom Landbund bis zu den Demokraten zu bildende Regierung zu gewinnen. Die SPD. hat die Unterstützung für beide Fälle abgelehnt und erwidert, daß sie ihre Einstellung zu der kommenden Regierung ganz von deren Handlungen abhängig machen müßte. Auf die Frage Fröhlichs, warum die bürgerlichen Parteien in geschlossener Einheit unterhandelt hätten, haben die Demokraten erklärt, daß es ihnen nicht möglich gewesen wäre, die Anhänger der bisherigen bürgerlichen Einheitsliste in einzelne Fraktionen für die Verhandlungen zu trennen, so daß sich der jetzige Zustand herausgebildet habe. Später ist Fröhlich noch einmal an die Demokraten herangetreten um ihre Unterstützung für ein sozialdemokratisches Minderheitskabinett oder für eine demokratisch-sozialdemokratische Regierung zu gewinnen, die ohne Verhandlungen mit den Kommunisten tändidieren solle. Die Demokraten haben rundweg abgelehnt, sich irgendwie an einer Regierung zu beteiligen, die von den Kommunisten abhängig ist.

Nach den Darlegungen Fröhlichs, mit denen er dieses Kapitel abschloß, ist es so gut wie sicher, daß sich am Sonnabend eine bürgerliche Regierung in Gestalt eines Beamtenkabinetts dem Landtag präsentiert und von Demokraten, Landbund und Wirtschaftspartei gestützt sein wird. Sollte keine Regierung zustandekommen, so wird die Sozialdemokratische Partei für die Auflösung des Landtages eintreten, sonst aber wird sie ihr Verhalten von den Taten der künftigen Regierung abhängig machen, im Landtag jedenfalls aber mitarbeiten.

Fröhlich begründete dann im übrigen noch seinen Standpunkt, Thüringen an Preußen anzuschließen aus wirtschaftlichen und geographischen Gründen und mit dem Argument, daß die Thüringer es fertiggebracht haben, in neun Jahren sechs deutsche Kleinstaaten zu einem Mittelstaat zusammenzuschließen, die ersten sein müßten, die das Problem des Einheitsstaates praktisch zu lösen versuchten. Während der Parteitag dem Referenten in diesem Punkte nicht zu folgen vermochte, sondern für die Behandlung der Anschlußfrage eine Studienkommission einsetzte, die einem künftigen Parteitag Bericht erstatten soll, billigte er einstimmig die Haltung der Instanzen hinsichtlich der Thüringer Regierungsbildung.

Phantasien.

Magdeburg, 24. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit: Die Hugenbergsche Zeitung „Der Tag" veröffentlichte am Sonnabend in sensationeller Aufmachung eine Meldung über rote Putschpläne in Oesterreich. Es wurde u. a. behauptet, der Sekretär des Republikanischen Schutzbundes Heinz sei beauftragt worden, sich mit dem Oberpräsidenten Hörsing über die Heranziehung des Reichsbanners zu Abwehrmaßnahmen zu verständigen, und diese Verständigung habe stattgefunden. Ferner wird behauptet, von den österreichischen Generalen Körner und Schneller seien Pläne für das Zusammenwirken von Reichsbanner und Republikanischem Schutzbund ausgearbeitet worden. Weiter wird eine direkte Verbindung zwischen den tschechischen sozialistischen Organisationen und dem Reichsbanner behauptet und darauf hingewiesen, das Reichsbanner sei im Besitz von Waffen und Waffenlagern. — Die Meldung ist von Anfang bis zu Ende aus den Fingern gesogen.

Um Lohn- und Wirtschaftsführung.

Von E. Müller (Halle).

Der in Nr. 91 des „Volksblatt" unter diesem Titel erschienene Artikel hat treffend nachgewiesen, daß die Rationalisierungserfolge bisher dem Volksganzen nicht zugute gekommen sind infolge der Ausschaltung der freien Konkurrenz und des Bestehens einer gebundenen Wirtschaft.

So wenig wie das Umgehen des Konkurrenzrisikos durch die Kartelle von den Unternehmern anerkannt wird, so wenig wird es auf seiten der Arbeiterschaft überhaupt erkannt. Wäre das bei den Arbeitnehmern nicht der Fall, so würden sie noch viel bewußter als bisher sich der Stärkung und dem Ausbau ihrer Gewerkschaften widmen, denn die Gewerkschaften sind die Einrichtungen, die Arbeitnehmer von dem freien Spiel der Kräfte auf dem Arbeitsmarkte zu entlasten, ähnlich den Kartellen auf der Gegenseite, freilich ohne deren schädliche Einflüsse für die Wirtschaft zu besitzen.

Die kapitalistische Wirtschaft hat sich unter der Devise „Schutz der nationalen Arbeit" freiwillige Bindungen auferlegt. Diese bestehen nach außen in Zöllen und im Inlande in Kartellbildungen. Dadurch soll der frischen Zugluft, welche das kapitalistische Wirtschaftssystem durch das Spiel der freien Konkurrenz mit sich brachte, das Eindringen in den Produktionsprozeß verwehrt werden. Mit anderen Worten: durch die kartellmäßigen Verabredungen soll verhindert werden, daß leistungsfähige Unternehmen minderleistungsfähige niederkonkurrieren. Auf diese Weise wird erreicht, daß nicht wie bisher für den Preis einer Ware die niedrigsten Gestehungskosten, sondern die höchsten Gestehungskosten, nämlich die des am schlechtesten arbeitenden Betriebes, maßgebend sind. Die Rationalisierung hat sich bis jetzt nur in einer Vergrößerung der Kartellrenten bemerkbar gemacht, ohne daß die Preise irgendwie gefallen sind. Durch die Kartelle hat das Unternehmertum einen Selbstschutz geschaffen, um sich nicht unter das Gesetz von Angebot und Nachfrage zu stellen. Interessant sind diese Tatsachen in bezug auf die Marrsche Konzentrationstheorie.

Trotz der kartellmäßig gebundenen Wirtschaft kommt es doch vor, daß das freie Spiel der Kräfte innerhalb solcher Unternehmungen zur Auswirkung kommt. Das wird z. B. dort der Fall sein, wo die Differenz zwischen den Produktionskapazitäten eine enorm große geworden ist. Der Ausgleich vollzieht sich jedoch in viel schmerzloseren Formen, als es sonst bei freier Konkurrenz geschehen würde. Während sonst der nichtleistungsfähige Betrieb einfach niederkonkurriert würde, wird er heute von den vollleistungsfähigen Unternehmen aufgekauft. Dadurch erhöhen sich selbstverständlich die Generalunkosten der aufkaufenden Werke ganz gewaltig, und die Folge ist eine Preiserhöhung. So wird die Preiserhöhung gerade der anlageintensiven Werke erklärlich. Schaden aus der durchgeführten arbeitstechnischen Rationalisierung haben bisher nur die Arbeitnehmer erlitten, indem sie freigesetzt worden sind, ohne daß, infolge des Ausbleibens einer Preissenkung, eine Kompensation eingetreten wäre.

Es ist nun interessant, zu erkennen, was für Anstrengungen aus dem Unternehmerlager gemacht werden, um das Ausschalten der Konkurrenz in ihren Reihen für volkswirtschaftlich notwendig zu erklären, während man mit Kraft und Ausdauer bemüht ist, die Bindung der menschlichen Arbeitskraft durch die Gewerkschaften als im höchsten Grade für die Gesamtwirtschaft schädlich zu bezeichnen. Auch ein Teil von Professoren der Volkswirtschaft hat sich zu der Ansicht bekannt, daß die Auflösung der Gewerkschaften nur von Nutzen sein könnte. So erklärte vor kurzem noch ein berühmter schwedischer Nationalökonom, daß die ungeheure Erwerbslosigkeit nur durch das Binden der freien Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte herbeigeführt worden wäre. Umgekehrt könnte die Erwerbslosigkeit behoben werden, wenn der Einfluß der Gewerkschaften auf dem Markte beseitigt würde. Es wäre sehr zu wünschen, daß diejenigen Arbeitnehmer und politischen Gruppen, welche bauernd das Bestehen der Gewerkschaften festmitten, sich die Anstrengungen unserer Gegner vor Augen halten würden, um desto schneller ihr törichtes Gerede fallen zu lassen.

Wie verhält es sich nun mit der Behauptung, die Gewerkschaften greifen in den Wirtschaftsprozeß ein und beeinträchtigen dadurch das Gesetz von Angebot und Nachfrage? Zunächst muß betont werden, daß es moralisch durchaus zu verwerfen ist, wenn man der starken Gruppe von Unternehmern gestattet, sich durch künstliche Beeinflussung der Marktlage außerhalb der Marktgesetze zu stellen, während man dieses Recht den Arbeitnehmern nicht einräumen, sondern das Risiko des Marktes voll auf den Schultern der wirtschaftlich Schwachen belassen will. Tatsache ist, daß die Gewerkschaften durch eine künstliche Verknappung des Angebots an Arbeitskraft die Löhne immer noch einigermaßen menschenwürdig erhalten haben. Daß das erreicht werden konnte, ist nicht zuletzt auf den Einfluß der Gewerkschaften auf die politischen Machtverhältnisse zurückzuführen. Zwei Momente sind es, welche das gegenseitige Unterbieten, die Konkurrenz, auf dem Arbeitsmarkte stark beeinträchtigt haben. Einmal ist es die Erwerbslosenfürsorge und das anderemal die Unabdingbarkeit der tarifgebundenen Löhne. Und wenn unsere Wirtschaft heute schon wieder so kräftig dasteht, dann ist das zu einem erheblichen Teile der Arbeit unserer Gewerkschaftsführer zuzuschreiben. Hätten sie nicht praktisch und theoretisch immer wieder die Forderung nach Steigerung der Löhne vertreten, so wäre schon längst die noch vorhandene Kaufkraft vernichtet worden.

Die Beseitigung des „Gewerkschaftsmonopols" und der Staatshilfe wird von der Wissenschaft damit begründet, die Arbeitnehmer wieder voll unter die Marktgesetze zu stellen, damit auch der letzte Mann in den Produktionsprozeß eingereiht werden könne. Was würde die Folge davon sein? Erstens ein ungeheurer Sturz der Löhne. Wenn die Preise denselben Sturz mitmachen würden, wäre auch noch nichts gewonnen, da ja das Kaufkraftverhältnis dasselbe geblieben wäre. Gesteigen wäre nur die Kaufkraft der nichtarbeitenden Bevölkerung, welche jedoch infolge ihrer Minimalität nicht in der Lage wäre, die Wirtschaft anzukurbeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192704 25-13/fragment/page=0001

höchstwahrscheinlich würden aber die Preise bei Beseitigung des gewerkschaftlichen Einflusses nicht in dem Maße sinken wie die Löhne. Die Folge davon wäre eine weitere Verringerung der Kaufkraft der breiten Massen. Es ist eben ein großer Irrtum, die Produktion einer Wirtschaft als etwas Isoliertes zu betrachten. Sinn hat eine Produktion nur, wenn sie in einem bestimmten Verhältnis zum Konsum steht. Und schließlich soll das Ziel aller Wirtschaft der Mensch sein. Es ist deshalb angebracht, die Wirtschaft nach und nach mit sozialethischen Momenten zu durchsetzen, ungeachtet der Ansicht, daß Eingriffe nichtwirtschaftlicher Art in den Produktionsprozeß nicht stattfinden dürften.

Entschließungen und Schluß des Demokratischen Parteitages.

Hamburg, 25. April. (WTB.)

Auf der gestrigen Schlußtagung des 7. Demokratischen Parteitages wurde u. a. eine Entschließung zur Außenpolitik angenommen, in der ausgesprochen wird, daß die Partei an den Grundlagen der Politik von Locarno mit Ueberzeugung festhält. Die Partei stellt jedoch mit Bedauern fest, daß in den letzten Monaten ein Fortschritt im Sinne der in Locarno eingeleiteten Verständigungspolitik und ihrer Nachwirkungen auf das besetzte Gebiet nicht erzielt worden ist, und daß die negativen Ergebnisse der Abrüstungsverhandlungen nicht nur die Hoffnungen Deutschlands, sondern die der Friedensfreunde in der ganzen Welt schwer enttäuscht haben. Sie fordert die deutsche Regierung auf, die Befreiung des besetzten Gebietes als Konsequenz der Friedenspolitik von Locarno und den im Vertrage von Versailles anerkannten Anspruch Deutschlands auf die Einleitung der allgemeinen Abrüstung mit Nachdruck zu vertreten. Weiterhin wurde u. a. einstimmig eine Entschließung zur Konkordatsfrage angenommen, in der es heißt: „Eine Verständigung über die tatsächlich vorhandenen Beziehungen zwischen Staat und Kirche entspricht der Demokratie. Die Deutsche Demokratische Partei sieht jedoch in der Form des Konkordats eine Beschränkung der Freiheit der Gesetzgebung, eine Gefahr für die Hoheit des Staates, für die Rechte des Volkes und der Volksvertretung und für die Freiheit des Gewissens und des geistigen Lebens und lehnt daher ein Konkordat ab." Zum Reichsschulgesetz wird u. a. verlangt: Sicherung der Staatshoheit über die Schule und eine dem Sinne des Art. 174 der Reichsverfassung entsprechende dauernde Sicherung der Simultanschule.

Zum Parteivorsitzenden wurde unter lebhaftem Beifall Reichsminister a. D. Koch-Weser wiedergewählt. Die stellvertretenden Vorsitzenden bleiben Frau Ministerialrat Dr. Bäumer (Berlin), Staatspräsident Dr. Hieber (Stuttgart) und Staatspräsident a. D. Hellpach (Karlsruhe). Neu in den Vorstand gewählt wurden unter lebhaftem Beifall Reichsminister a. D. Dr. Reinhold (Dresden), Oberbürgermeister Boeß (Berlin) und Direktor Stern (Berlin).

Der 8. Mai.

„Großartig, wie die Kommunisten uns in die Hände arbeiten!"

Friedensreden Breitscheids in Belgien.

Brüssel, 25. April. (Radiomeldung.)

Am Sonnabendabend fand im Brüsseler Volkshause eine große internationale Demonstration statt gegen Kriegsgefahr, in deren Verlauf außer den belgischen Vertretern Genosse Dr. Breitscheid und der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux sprachen. Breitscheid hielt seine Rede in französischer Sprache. Mit großem Beifall begrüßt, sagte er, die deutsche Freundschaft mit Frankreich und Belgien sei die beste Friedensgarantie. Selbst die Deutschnationalen müßten diese Politik mitmachen. Das beste Mittel für die Sicherung gegen den deutschen Nationalismus sei die Räumung des Rheinlandes. Die deutsche Sozialdemokratie sei bereit zu einem gemeinsamen internationalen Kampf gegen Fascismus und Kriegsgefahr.

Am Sonntag sprach Breitscheid wieder in einer großen Friedensdemonstration in Antwerpen, zusammen mit dem holländischen Sozialistenführer Albarda.

Antwerpen, 25. April. (WTB.)

Unter der Leitung der belgischen Arbeiterpartei und des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes wurde heute hier eine große internationale Kundgebung gegen den Krieg veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit hielt der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid eine Rede, in der er u. a. ausführte: Es sei schwierig, die Verantwortlichkeit für den Krieg festzustellen. Zu den Ereignissen in China und auf dem Balkan sagte Dr. Breitscheid, man dürfe diese Kriegsgefahren nicht zu leicht nehmen. Der Redner kam dann auf die Abrüstungsfrage zu sprechen und betonte dabei, daß Deutschland als einziges Land zur Abrüstung gezwungen wurde, während nach dem Versailler Friedensvertrag sämtliche Nationen abrüsten sollten.

Tschiangkaischeks Rolle.

London, 25. April. (Radiomeldung.)

Es wird nunmehr bekannt, daß Tschiangkaischek, bevor der Bericht des „Petit Parisien" bekannt wurde, bereits versucht hat, sich die Mitarbeit und die Hilfe der Großmächte gegen die Hankauregierung zu sichern. In amtlichen englischen Kreisen zeigt man sich aber diesem Versuch gegenüber noch abwehrend, da man vorläufig noch im Zweifel ist, ob es ihm gelingen wird, seine Stellung zu festigen. Dieser Zweifel ist in den letzten Tagen noch dadurch gestiegen, daß es ihm nach den letzten Meldungen aus China noch nicht einmal gelungen ist, den Plünderungen in Nanking Einhalt zu gebieten.

Zeuge Sodenstern.

Das persönliche Feigheitsziel als „vaterländisches" Ideal.

Selbst Niedner stellt fest.

Leipzig, 24. April. (Eig. Drahtbericht.)

In der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof war die Vormittagssitzung des Sonnabends mit der Vernehmung des Majors a. D. v. Sodenstern ausgefüllt. Er ist Redakteur der „Deutschen Zeitung" in Berlin und war Bezirksleiter des Wikingbundes für Berlin und Brandenburg. Er bestreitet selbstverständlich, die Ausführungen gemacht zu haben, die der Zeuge Käsehage zu Protokoll gegeben hat. Bei den Besprechungen habe es sich lediglich um die Frage gehandelt, wie man sich im Fall eines kommunistischen Putsches verhalten solle und die Mitglieder der vaterländischen Verbände in Sicherheit bringen könne. Ein Verkanntwerden seiner Aeußerungen, auch in dieser Form, sei für ihn jedoch auch durchaus „unerwünscht" gewesen. Den Inhalt der Denkschrift von Mechraum habe er nicht gekannt, aber kennenlernen wollen. Da ihm das trotz seiner vorzüglichen Beziehungen zum Reichswehrministerium, wo ein Bruder von ihm sitzt, nicht geglückt sei, habe er in Briefen den Anschein erwecken wollen, als kenne er die Denkschrift, damit die Empfänger ihm den Inhalt der Denkschrift wirklich verrieten.

Aeußerst lebhaft gestaltete sich die Gegenüberstellung zwischen Käsehage und Sodenstern. Noch einmal schilderte Käsehage äußerst drastisch den Terrorismus, der von den Vaterländischen auf ihn ausgeübt worden ist, und der der Grund seiner abschwächenden Aussage vor dem Untersuchungsrichter war. Man hat sein gutgehendes Geschäft zum Bankrott gebracht, er hat den Offenbarungseid leisten müssen, ist aus seiner Wohnung exmittiert worden und jetzt durch den Boykott seiner früheren Kundschaft vollkommen mittellos, während es ihm vorher laut seiner Steuerakten wirtschaftlich recht gut gegangen ist. — Rechtsanwalt Martin stellte an Sodenstern nochmals die Frage, ob der ganze Aufmarschplan wirklich nur dem Zweck diente, die Mitglieder der vaterländischen Verbände im Fall eines Kommunistenputsches in Sicherheit zu bringen: dieses persönliche Feigheitsziel sehe doch kaum sehr vaterländisch aus. — Schließlich gab Sodenstern zu, daß man sich der Reichswehr habe zur Verfügung stellen wollen, aber nur, wenn man gerufen würde. Das sei nach bestimmten Zusicherungen und unter bestimmten Bedingungen beabsichtigt gewesen, nämlich unter der Bedingung der Einsetzung einer „nationalen Regierung" und der persönlichen Sicherstellung. — Dieses Zugeständnis veranlaßte selbst den Vorsitzenden Niedner zu dem empörten Ausruf: „Sie waren also bereit, das Vaterland im Augenblick der äußersten Gefahr im Stiche zu lassen, wenn man auf Ihre parteipolitischen Wünsche nicht einging!"

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erörterte v. Sodenstern seine Auffassung über die Einführung der Diktatur auf sogenanntem legalen (gesetzmäßigem) Wege. Theoretisch gibt er dabei nur das als seine Ziele und Auffassungen zu, was er nach Ansicht des Zeugen Käsehage in der fraglichen Sitzung gesagt hat, was er selber aber gesagt zu haben bestreitet. Im übrigen sind seine staatsrechtlichen Ausführungen derart kraus und lächerlich, daß selbst der Vorsitzende den Einwend machen muß, so leicht ließe sich denn doch die Weimarer Verfassung nicht über den Haufen werfen. Aber Sodenstern besteht auf seiner staatsrechtlichen Vorstellung, deren Kernpunkt ist, daß Artikel 48 der Reichsverfassung dem Reichspräsidenten das Recht gibt, das Parlament beliebig oft aufzulösen und die ganze übrige Verfassung nach Gutdünken außer Kraft zu setzen. Sodenstern äußerte sich dann noch darüber, was er unter Wehrverbänden versteht, und zieht putzigerweise zum Vergleich die freien Gewerkschaften (!) heran. Von militärischer Ausbildung will er als alter Generalstabsoffizier nichts wissen, weil sie bei privaten Vereinen doch zu keinem Erfolg führe. Dabei hat der Wiking ein 50 Seiten umfassendes Exerzierreglement herausgegeben.

Auf den Zeugen Sodenstern folgte Major v. Knauer, der Verfasser des berüchtigten Aufmarschplanes gegen Berlin. Er leidet offenbar an Angstpsychose, denn angeblich glaubte er im Jahre 1926 ernstlich, daß in Berlin über Nacht die Münchener Räterepublik von 1919 ausbrechen würde. Den Aufmarschplan hat er nur gemacht, um den nationalen Kampfverbänden zum rechtzeitigen Ausrücken aus Berlin zu verhelfen.

Leipzig, 24. April. (Eig. Drahtbericht.)

In der Frage der Vereidigung der Zeugen hat der Senat den prinzipiellen Beschluß gefaßt, daß die Bestimmungen der Strafprozeßordnung hierfür entsprechend anzuwenden sind, daß daher diejenigen Zeugen nicht vereidigt werden können, bei denen irgendwie der Verdacht besteht, daß sie an den Handlungen der Verbände, die zum Verbot geführt haben, teilgenommen oder sie begünstigt haben. Da diese Frage bei den Zeugen Luck, v. Sodenstern, v. Bietinghoff-Scheel und Käsehage noch nicht geklärt ist, wird deren Vereidigung zurückgestellt. Die anderen Zeugen werden vereidigt.

Aus dieser Entscheidung ist vielfach im Publikum der Schluß gezogen worden, daß die Anwendung der Strafprozeßordnung auch bedinge, daß zur Aufrechterhaltung des Verbotes der Verbände eine Zweidrittelmehrheit des Senats (also 6 von 9 Stimmen) nötig sei. Dies trifft jedoch nicht zu. Die Analogie erstreckt sich nur auf die Beweisaufnahme, nicht auf die Urteilsfällung. Wie wir erfahren, ist sich der Senat ausdrücklich darüber klar geworden, daß die getroffene Entscheidung die Frage der Urteilsmajorität nicht präjudiziere. Gegen Schluß der Sitzung teilt Ministerialrat Schönner mit, daß er das neue Material der Regierung gemäß einem Wunsch des Vorsitzenden der gegnerischen Verteidigung zur Kenntnis gegeben habe. Ueber den Inhalt des Materials wurde hier bereits einiges mitgeteilt. Es dürfte auch sonst noch einige unangenehme Ueberraschungen für Herrn Ehrhardt und seine Anwälte enthalten.

Balzac und die Erinnerungen des Scharfrichters Sanson.

In den letzten Jahren der Restauration waren, ebenso wie heute, Memoiren eine sehr beliebte Lektüre. Die handelnden Personen der welthistorischen Ereignisse und die in ihre Heimat zurückgekehrten Emigranten hatten sehr viel Stoff, nach dem das lesende Publikum von damals verlangte. Die Verleger hatten nicht mehr die Möglichkeit, die große Nachfrage nach Memoiren zu befriedigen. Nachdem alle Quellen erschöpft waren, fanden sich raffinierte Leute, die Memoiren einfach fälschten. Das störte aber das lesende Publikum keineswegs. Jedes Buch, das den Titel Memoiren trug, wurde unbesehen gekauft. Eine Episode aus dieser Zeit teilt der französische Schriftsteller L. Arrigon in seinem soeben erschienenen und nach neuen Quellen zusammengestellten Buche „Die romantischen Jahre Balzacs nach bisher unveröffentlichten Angaben" mit. Im Anfang seiner literarischen Karriere sagte Balzac seinem Verleger Mamm: „Wir müssen versuchen, irgendwelche authentische Memoiren herauszubringen. Vielleicht findet sich etwas Interessantes" — „Wenn Sie Glück haben," antwortete Mamm, „will ich die Memoiren veröffentlichen." — „Dann schlage ich Ihnen vor," erwiderte Balzac, „die Memoiren Sansons, des Scharfrichters, der so viele Opfer in den Tagen des Terrors geköpft hat, zu verlegen. Damit könnte man acht bis zehn Bände mit erschütternder Lektüre füllen. Werden Sie so viel Papier haben, um die ungeheure Zahl der Exemplare, die das Publikum verlangen wird, zu drucken?" — „Das Papier wird sich schon finden, Sie müssen aber erst die Memoiren haben." — „Die werde ich schon bekommen," sagte Balzac, und er hielt sein Wort. Es ist kein Wunder, daß der Verleger die glänzende Idee Balzacs selbst begrüßte. Es war damals eine Zeit, in der Scharfrichter, Schafotte und Torturen aller Art große Mode waren. Ein literarisches Werk ohne Dolch, Gift und Gespenster oder Skelette wäre undenkbar gewesen. Die verliebten Kavaliere sangen vor den Fenstern ihrer Angebeteten ein Ständchen nicht mit einer Gitarre, sondern mit einem Schädel in den Händen. Jetzt galt es für Balzac, die Bekanntschaft Sansons zu machen und ihn zu überreden, seine Memoiren zu schreiben. Er wandte sich an einen gewissen Eritier, einen ehemaligen Jakobiner; Balzac besuchte in seiner Begleitung den Verleger Mamm, der beim Anblick des Jakobiners zunächst ein wenig stutzig wurde. Balzac erklärte ihm aber, ohne Hilfe dieses Mannes sei die Bekanntschaft des Sanson nicht zu machen. Eritier vermittelte die Bekanntschaft Balzacs mit dem berühmten Scharfrichter, der Balzac, seinen Verleger und noch den Schriftsteller Paul Lacroix zum Mittagessen einlud. Sanson wohnte damals in einer kleinen Villa in einer entlegenen Straße, zusammen mit seiner Frau und seinem Sohne Clément-Henri, der den Vater M. der Guillotine vertrat. Der Scharfrichter besaß eine sehr wertvolle Bibliothek und war stolz auf seine Sammlung historischer Dokumente. Zu Beginn des Diners herrschte eine ziemlich befangene Stimmung. Keiner von den Eingeladenen wagte über den Zweck des Besuchs zu sprechen. Allmählich kam das Gespräch aber doch in Fluß. Sanson erzählte, daß er, wie jeder ehrliche Scharfrichter, traditionsgemäß sofort nach der Hinrichtung für das Seelenheil der von ihm Hingerichteten eine Messe bestelle. (!) Besonders starken Eindruck hatte auf ihn die Hinrichtung Ludwigs XVI. gemacht. Er habe nach der Exekution eine Messe bestellt und bete auch jetzt noch jeden Morgen für das Seelenheil des Königspaares. (!) Zu Ende des Mittagessens hatten die Besucher die Einwilligung Sansons zu den geplanten Memoiren erhalten. Nach einem erlesenen Diner wurden Kaffee und Zigarren im Salon serviert, in demselben Salon, wo Sanson nach der Hinrichtung Marie Antoinettes ausgeruht hatte. Einige Monate später erschien das Buch, das ein Welterfolg wurde.

Ein Konzertbesucher, der die weiße Fahne hißt.

Das „Mechanische Ballett" des Neutöners George Antheil, das kürzlich in der Neuyorker Carnegie-Hall seine Erstaufführung erlebte, hat dort weder die wilden Kämpfe wie in Budapest ausgelöst, noch den Beifall gefunden, den es bei der Pariser Aufführung erzielt hatte. Die Amerikaner nahmen die Sache vielmehr von der humoristischen Seite und behandelten das Stück als einen Scherz von gestern. Ein Teil der Zuhörer ließ es sich angelegen sein, die Mißtöne vom Podium feinerseits durch Blöken, Brüllen, Pfeifen und Miauen zu verstärken. Den größten Heiterkeitserfolg erzielte ein Herr, der sein Taschentuch an seinen Stock gebunden hatte und diese weiße Fahne schwenkte, um seine Uebergabe auf Gnade und Ungnade anzuzeigen. Als am Ende des zweiten Satzes die Kundgebungen des Publikums die sechs Pianisten im Orchester, das elektrische Klavier, die Trommeln, Xylophone, Trillerpfeifen, elektrischen Glocken, Flugzeugpropeller und die anderen merkwürdigen Instrumentalaffekte des Orchesters zu übertönen drohten, machte Eugen Goossens, der Leiter der Aufführung, eine Pause und suchte den wilden Lärm durch zornige Blicke nach dem Zuschauerraum zu beschwören. Als er wieder begann, zeigte sich das Publikum wirklich weniger energisch. Man war entschieden müde geworden, und als die Sache glücklich zu Ende war, gingen die Leute mit einem Stoßseufzer der Erleichterung von dannen. Die ganze Aufführung war weder als Protestkundgebung, noch als künstlerische Veranstaltung bemerkenswert. Einer der Musikkritiker faßt den Eindruck zutreffend in die Worte zusammen: „Das ganze war eine Explosion von harmlosem Gas."

Hedwig Wangel, die Schauspielerin und zugleich Fürsorgerin für entlassene weibliche Gefangene, wird am 3. Mai im Thalia-Saal einen Vortrag halten, von ihrer Arbeit erzählen und im Film ihre Arbeit zeigen. Es wird auf den Vortrag heute schon hingewiesen, zu welchem Karten zum Preise von 1.50 Mk., 1 Mk. und 50 Pf. bei H. Hothan zu haben sind, und der Besuch sehr empfohlen.

Franz Klein-Denkmal in Wien.

Dem großen österreichischen Staatsmann und Juristen Franz Klein, der der Sozialdemokratie nahestand, ist jetzt auf dem Wiener Zentralfriedhof ein von der Oesterreichischen Juristischen Gesellschaft im Verein mit der Deutschen Juristengesellschaft errichtetes Denkmal enthüllt worden. Das von Hofmann geschaffene Bronzebildnis Kleins trägt auf dem Sockel die Aufschrift: „Dem Meister und Bildner des Rechts, dem Vorkämpfer für deutsche Einheit".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270425-13/fragment/page=0002

Italienische Maßnahmen gegen den Völkerbund?

Berlin, 25. April. (Radiomeldung.)

Aus Genf wird gemeldet, daß dort ein jetzt bekannt gewordenes Gesetz der italienischen Regierung starke Verstimmung hervorgerufen haben soll. Es handelt sich um einen Gesetzentwurf, in dem es allen Italienern versagt ist, ohne ausdrückliche Genehmigung der italienischen Regierung irgendeine bezahlte oder unbezahlte Stellung im Dienste einer fremden Macht oder einer internationalen öffentlichen Institition anzunehmen. Diese Genehmigung kann jederzeit von der italienischen Regierung zurückgezogen werden, und derjenige Italiener, der auf einen Widerruf nicht sofort seine Stellung aufgibt, soll mit Gefängnis und dem Verlust seiner italienischen Staatsangehörigkeit bestraft werden.

In Völkerbundskreisen betrachtet man den Gesetzentwurf als den Versuch des italienischen Diktators, internationale Beamte des Völkerbundes unmittelbar unter einen schweren moralischen Druck der italienischen Regierung zu stellen und sie dem Einfluß derjenigen Behörde gewaltsam zu entziehen, die sie engagiert hat.

Schlägereien zwischen Kommunisten und Hakenkreuzlern

Essen, 25. April. (Radiomeldung.)

In Essen kam es am Sonntag anläßlich eines Gauparteitags der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei im „Kaiserpark" zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein Redakteur des kommunistischen „Ruhrecho" versuchte mit 30 andern Kommunisten gewaltsam in das Versammlungslokal einzudringen, um dort eine Rede zu halten. Dieser Versuch endete mit einer großen Prügelei, in deren Verlauf 6 Nationalsozialisten und 16 Kommunisten mehr oder weniger leicht verletzt wurden. Erst als die Polizei eingriff und einzelne Sistierungen vorgenommen hatte, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Auch am Limbecker Platz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Passanten, als deren Urheber die Nationalsozialisten zu betrachten sind. Hier fielen sogar mehrere Schüsse, durch die zwei unbeteiligte Personen, und zwar die eine am Oberschenkel, die andere am Knie, so schwer verletzt wurden, daß sie sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußten.

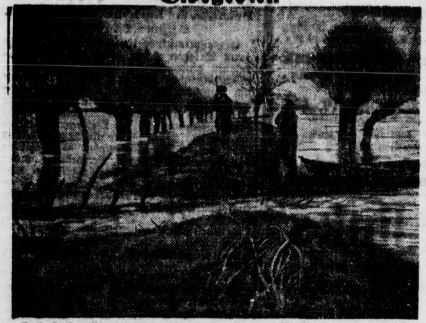
Die Finanzkrise in Japan.

Tokio, 24. April. (Reuter.)

Das Kabinett hat beschlossen, das Moratorium auf alle Kolonien mit Ausnahme Formosas auszudehnen. Die Banken, die Mitglieder der Clearinghaus-Vereinigung von Tokio sind, stellen in einer öffentlichen Erklärung fest, daß sie übereingekommen sind, in jeder möglichen Weise zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen. Die Bank von Japan erklärt ebenfalls, daß sie beabsichtige, alle Banken zu unterstützen mit Einschluß auch solcher Banken, die sonst mit der Bank von Japan nicht in Geschäftsverkehr stehen.

Vertrauenskundgebung für Mac Donald. Die Arbeiterorganisationen von Alberavon haben am Sonnabend Ramsey Mac Donald einstimmig zu ihrem Kandidaten für die nächsten Unterhauswahlen wiedergewählt. Außerdem haben sie ihn wieder zum Delegierten für den nächsten Parteitag der Labour Party bestimmt.

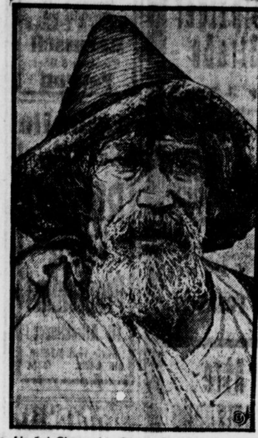
Neue Hochwasserkatastrophe im Elbegebiet.



Das Hochwasser der Elbe hat wieder schwere Verheerungen angerichtet. An vielen Stellen sind Dammbrüche eingetreten und weite Uferflächen überschwemmt. — Unser Bild zeigt den Bruch des Sommerdeiches bei der Ortschaft zwischen Deich und Wittenberge.

Erdbeben auf den Philippinen. Auf der Insel Luzon hat sich ein Erdbeben ereignet, das großen Schaden angerichtet haben soll. Nähere Nachrichten fehlen noch. Auch die japanische Insel Formosa wurde gleichzeitig von dem Beben heimgesucht.

Der Bandenführer.



Die Bande, die bei Simon im Staate Jalisco den Zug Guadaljara-Mexiko zur Entgleisung brachte, war 500 bis 1000 Mann stark und steht wahrscheinlich unter dem Befehl des Bandenführers Pedro Quiedra, der sich selbst „Der [illegible]ier" nennt. 186 Reisende wurden entweder ermordet oder verwundet und darauf der mit Petroleum begossene Zug in Brand gesteckt. — Unser Bild zeigt das Porträt des mexikanischen Bandenführers Pedro Quiedra, der die Bande angeführt haben soll, und auf dessen Ergreifung die mexikanische Regierung einen Preis von 2000 Pfund ausgesetzt hat.

Ein Teil der mexikanischen Eisenbahnräuber getötet.

Mexiko, 24. April. (WTB.)

Wie die Regierung offiziell bekanntgibt, wurden in der Nähe von Dondiego, einer Stadt in Guanajuato, 13 Mitglieder der Räuberbande, die vor einigen Tagen einen Eisenbahnzug überfallen hatte, getötet und drei gefangen genommen. In der Veröffentlichung der Regierung werden die Räuber als „katholische Extremisten" bezeichnet. Regierungstruppen setzen die Verfolgung der Aufständischen fort, die von einem früheren General Gallegos Desci geführt werden.

Blutiges Mieterdrama.

Paris, 25. April. (WTB.)

Ein furchtbares Drama hat sich, wie die Montagpost meldet, in dem Pariser Vorort Lilas abgespielt. Ein Mieter war vom Hausbesitzer aufgefordert worden, die rückständige Miete zu zahlen. Der Mieter stellte sich darauf in der Wohnung des Hausbesitzers ein, stürzte, als dieser ihm öffnete, über ihn her und schnitt ihm mit einem Rasiermesser den Hals ab. Dann drang er in die Wohnung ein und verletzte auch die Frau des Hausbesitzers und dessen 21jährige Tochter tödlich. Dann verließ er die Wohnung und tötete sich selbst im Treppenhaus durch Oeffnen der Pulsader.

Bergmannslos.

Hindenburg, 25. April. (Privattelegramm.)

Eine furchtbare Bergwerkstragödie hat sich gestern auf dem Luisenschacht bei Hindenburg abgespielt. Durch Gesteinsbruch wurde der Hauer Depta verschüttet. Seine Arbeitskameraden versuchten, ihn zu retten, und es gelang ihnen, den Kopf des Verunglückten freizulegen, der mit letzter Kraft bat, ihn zu retten, da er sieben Kinder habe. Im gleichen Augenblick ereignete sich ein neuer Gesteinbruch, und die Bergleute konnten sich nur noch im letzten Augenblick vor dem Schicksal ihres Kameraden retten. Als man später wieder zur Unglücksstelle eilte, fand man den Verunglückten bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt vor.

Familientragödie in Hamburg.

Der 41 Jahre alte Apotheker Just und seine 28jährige Ehefrau Helene in Hamburg hatten beschlossen, mit ihren beiden Kindern, einem dreijährigen Knaben und einem zweijährigen Mädchen, wegen Nahrungssorgen aus dem Leben zu scheiden. Den Kindern gab der Vater Gift zu trinken, dem sie erlagen. Auch das Ehepaar nahm Gift. Als sich bei der Frau daraufhin heftige Schmerzen einstellten, lief sie auf die Straße und sprang in den Bille-Kanal. Zwei Arbeiter eilten auf ihre Hilferufe herbei und retteten sie. Der Mann wird einstweilen noch vermißt.

Zum Fall Rosen.

Breslau, 25. April. (WTB.)

Der des Mordes an Professor Rosen und an dem Schuhmachermeister Stock verdächtigte Zuchthäusler Jahn ist seit einigen Tagen aus der Krankenabteilung des hiesigen Untersuchungsgefängnisses wieder ins Breslauer Polizeigefängnis übergeführt worden. Inzwischen hat der Untersuchungsrichter eine Anzahl Zeugen in der Mordsache Rosen vernommen. Nach wie vor bleibt Jahn bei seiner Selbstbezichtigung, und daß Strauß sowie die Wirtschafterin Neumann der Mittäterschaft bzw. Mitwisserschaft schuldig seien. Daß dem Jahn die Tat auch zuzutrauen ist, beweist sein nächtlicher Ueberfall in der Wohnung des Geheimrats Bresgen vor zwei Jahren in Neiße. Jahn hatte den Geheimrat mit größter Roheit mit seinem Messer bearbeitet und ihm 21 Stichwunden beigebracht.

Kindertragödien.

Berlin, 25. April. (Radiomeldung.)

In dem Dorfe Lanken im Kreise Flatow verbrannte ein Kind von 5 Jahren bei lebendigem Leibe. Das unglückliche Opfer war dem Ofen zu nahe gekommen, so daß die Kleider Feuer fingen. — In dem gleichen Kreise, und zwar auf dem Dorfe Prützenwalde, fanden zwei 12jährige Knaben beim Brennholzsammeln eine Handgranate. Die Knaben hantierten mit dieser herum, so daß sie explodierte und einem die Hand abgerissen wurde. Der andere wurde am Kopfe schwer verletzt. Die Kinder wurden sofort in das Flatower Krankenhaus gebracht, wo der eine hoffnungslos darniederliegt.

Schweres Bauunglück in Berlin.

Auf dem Gelände der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei in Berlin-Tempelhof ereignete sich am Sonnabendmittag ein schwerer Baunfall. Beim Bau eines Brunnens stürzte ein Hängegerüst, das im Innern des Schachtes angebracht war und auf dem sich vier Arbeiter befanden, plötzlich in die Tiefe. Der Absturz der Arbeiter war fünf Meter tief. Der Feuerwehr und dem Rettungsamt gelang es, die Verunglückten innerhalb kurzer Zeit zu retten. Einer der verunglückten Maurer hat mehrere Rippenbrüche davongetragen und innere Verletzungen erlitten. Die übrigen drei Verunglückten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Motorbootunglück.

Vier Tote.

Rom, 25. April. (WTB.)

Auf dem königlichen Gute von Rossore bei Pisa wollten vier Angestellte auf einem Motorboot in der Nacht dem Fischfang obliegen. Als das Boot am nächsten Tage nicht zurückkehrte, wurden Nachforschungen angestellt, und man fand das Boot auf dem Wasser kieloben treibend. Drei Leichen sind gefunden worden; der vierte Insasse wird noch vermißt.

Raubüberfall auf einen Geistlichen. Aus Münster wird gemeldet: Auf das Vikariat im benachbarten Albersloh ist in der vergangenen Nacht ein schwerer Raubüberfall verübt worden. Des Nachts drangen drei Burschen in die Wohnung des Vikars ein, überfielen den Schlafenden und zwangen ihn, unter ständiger Bedrohung mit dem Revolver, Wertsachen und Bargeld herauszugeben. Die Räuber erbeuteten mehrere hundert Mark. Die von einem aus Münster herbeigerufenen Ueberfallkommando der Schutzpolizei aufgenommene Verfolgung der Täter verlief erfolglos.

Große Unterschleife bei einer Bornholmer Bank. Bei der Bornholmer Spar- und Leihkasse wurden Unterschleife von 800 000 bis 350 000 Kronen festgestellt. Ein Angestellter und ein Prokurist wurden verhaftet.

Absturz von Feuerwehrleuten. WTB. meldet aus Haynau: Am Sonnabendabend brach in dem großen Wirtschaftsgebäude des Dominiums Pohlsdorf ein großer Brand aus. Bei den Löscharbeiten der Feuerwehren verlor ein Feuerwehrmann den Halt und riß einen anderen Feuerwehrmann im Sturz mit sich herab. Beide erlitten schwere Verletzungen. Das Wirtschaftsgebäude ist mit beträchtlichen Vorräten vollständig ausgebrannt.

Schwere Feuersbrünste in Rumänien. In Bukarest brach am Sonnabend in einem Krankenhaus ein Brand aus, dem der Pavillon für Frauenkrankheiten zum Opfer fiel. Die Kranken konnten alle gerettet werden. In Naszod (Siebenbürgen) wurden 150 Häuser durch ein Großfeuer vernichtet. Der Schaden wird auf 50 Millionen Lei geschätzt.

12 Tote bei einem Kinobrand. In Werchne-Udinsk (Rußland) brach in einem Kinotheater, das in einer Scheune untergebracht war, während einer Vorstellung ein Brand aus. In der dadurch hervorgerufenen Bestürzung wurden 12 Personen totgedrückt.

40 Opfer einer Brandkatastrophe. In der japanischen Stadt Kanazawa kamen bei einer gewaltigen Feuersbrunst 40 Personen ums Leben und mehrere hundert Menschen trugen Verletzungen davon.

Michel Briketts
Anerkannt beste Marke
General-Vertrieb für Merseburg und Umgegend:
Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H.
Merseburg
Fernruf 82 Fernruf 82
Kontor: Nulandtstraße (am Güterbahnhof)

Sporthaus Käther
Merseburg, Kl. Ritterstr. 1
Spielwaren Geschenkartikel Lederwaren

Gebr. Becker
Lederhandlung
Gegründet 1861 Telefon 423
Merseburg, Breitestr. 4

Wilhelm Schüler, Merseburg
Uhren und Goldwaren
Alleinverkaufsstelle der Alpina-Uhren
Eigene Reparaturwerkstätte.

Herrenschneiderei
Sparen u. doch gut gekleidet sein?
Willst Du das, kaufe bei
Rulffes
ein
Spezialität: Münchener Loden-Bekleidung
Tuchhandlung

Merseburg

April Sonder Angebote

Spare wieder!
auch kleinste Beträge, bei der
Kreissparkasse Merseburg
Kleine Ritterstraße 19 (Kreishaus).
Kostenlose Ueberlassung von Heimsparbüchsen.
Zweigstellen in Dürrenberg, Leuna und Papitz.

Karl Stürzebecher
Merseburg
Strumpfwaren :-: Wäsche
Herren-Artikel

Carl Baum
Merseburg
Kl. Ritterstr. 14 Gegründet 1888
Spezialgeschäft
feiner Solinger Stahlwaren
Rasier-Bedarfsartikel, Haus- u. Küchengeräte, Feinschleiferei für Messer u. Scheren aller Art

Sonder-Ausstellung Gotthardtstraße 16
für Oefen und Herde jeder Ausführung
Günstige Preise und Zahlungsbedingungen
Lieferung frei Haus — Besichtigung jederzeit gern gestattet
C. F. Meister Merseburg
Telefon 158 und 160

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270425-13/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Aus dem Bezirk

Bockwitz. Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ Mitgliederversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wollen alle Genossen erscheinen.

Delitzsch. Jungsozialisten. Montag, 25. April, abends pünktlich 8 Uhr, im Jugendheim Vortrag (Arbeitsgemeinschaft) über das Heidelberger Programm. Leiter Gen. Lehrer F. Schwabn. Partei und Jugendgenossen der SAJ. sind eingeladen.

Eilenburg. Dienstag, den 26. April, abends 8 Uhr, in der „Stadthalle“ öffentliche Versammlung. Landtagsabg. Genosse Menke (Dresden) spricht über „Bürgerblock und Arbeiterschaft.“

Sangerhausen. Dienstag, den 26. April, abds. 8 Uhr, beim Genossen Waldmann Funktionärsitzung. Die Tagesordnung ist außerordentlich wichtig. Es müssen erscheinen Ortsvorstand und Bezirksführer sowie Vorstand der Frauengruppe.

Artern. Donnerstag, den 28. April, abends 8 Uhr, im „Goethehaus“ Mitgliederversammlung. Wegen der Agitation und Organisierung der Kreistagswahl muß alles zur Stelle sein.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

4. Abteilung. Am Freitag, dem 29. April, abends 8 Uhr wichtige Funktionärsitzung bei Kam. Schustak, Graseweg.

5. Abteilung. Mittwoch, den 27. April, abds. 8 Uhr, im „Trompeterschlößchen“ Funktionärsitzung. Abrechnung der Karten zur Dampferfahrt am 7. Mai nach Beuchlitz.

Sonstige Vereine

Deutsche Friedensgesellschaft. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, im Restaurant „St. Nikolaus“ (Nikolaistraße) statt. Herr Werchan spricht über „Reichswehrausgaben und Versorgung der Kriegsopfer“, Herr Alfred Durra vom Stadttheater rezitiert. Wir erwarten von unseren Mitgliedern und deren Angehörigen restlosen Besuch. Die Mitglieder der dem Friedenskartell angeschlossenen Organisationen werden hiermit ebenfalls eingeladen. Gäste herzlich willkommen.

Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund
Geschäftsstelle d. Bezirksleitung in Merseburg Breitestraße 11

Ortsgruppe Halle. Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, in der Jugendherberge (Weingärten) Monats-Versammlung. Alle Mitglieder u. Freunde erscheinen pünktlich. 2384

Wir machen die verehrlichen Vereine und Organisationen darauf aufmerksam, daß der Vereinskalender nur zu den Zwecken benutzt werden kann, wozu er geschaffen ist, nämlich zur Veröffentlichung von Sitzungen, Versammlungen u. organisatorischen Fragen. Dagegen müssen Veröffentlichungen von Festlichkeiten als Inserat aufgegeben werden.

Händler — Hausierer
kaufen
Wäscheknöpfe, Schuhsenkel, Küchenmesser
sowie alle Kurzwaren billigst bei
Paul Lange, Merseburger Straße 168, neben C.T.-Lichtspiele. 2357

Von der Reise zurück!
Dr. Margarete Dienemann
Aerztin u. Geburtshelferin
Magdeb. Straße 60
9—10, 5—6 Uhr.
Telephon 24113.

Leistungsfähigste Bezugsquelle für

Steppdecken Überschlaglaken Kissenbezüge mit Stickerei
Größte Auswahl.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Bettenhaus
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2,
Eingang Kanzleigasse
2 Minuten vom Markt

Damen-Taschen
Ia Leder
sehr billig 2134
Hugo Krasemann
nur Schmeerstr. 19
Lederwaren-Haus.

Neue Gänsefedern

wie sie v. d. Gans ger. werd. mit allen Daunen Pfd. 2,20, bessere 3,— Mk., Halbdaunen Pfd. 5,— Mk., Ia 6,— Mk., ³/₄-Daunen, sehr zart, Pfd. 7,—, Volldaunen Pfd. 9,— Mk., Ia 10,— u. 12,50 Mk., ger. Federn, m. Daunen Pfd. 3,50, 4,50 Mk., weiß u. weich Pfd. 5,—, 5,50 u. 6,— Mk. Versand per Nachnahme. Garantie für reelle Ware und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück! — Muster frei! 1935
Paul Wodrich, Neutrebbin (Oderbruch)
Gänsemästerei und Bettfedernreinigung
Am Bahnhof.

Amtliche Bekanntmachungen

Der diesjährige **Frühjahrsmarkt** wird vom 1. bis 3. Mai auf dem Marktplatz abgehalten. Außer dem Krammarkt findet am 2. Mai auf dem Klosterplatze Viehmarkt statt.

Beginn des Auftriebes nur von der Freistraße.
Pferde- und Rindviehmarkt 6½ Uhr,
Schweinemarkt 6 Uhr.

Beginn des Verkaufes:
Pferde- und Rindviehmarkt 7 Uhr,
Schweinemarkt 6½ Uhr.

Der Viehhandel darf außerhalb des Marktplatzes, mit Ausnahme der Viehhandelsgeschäfte, nicht ausgeübt werden. 2401

Eisleben, den 19. April 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Ufa-Theater Leipziger Straße

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage
bis einschließlich Donnerstag
bringen wir einen Film, der Anspruch auf Originalität erhebt und reichen Anklang finden dürfte.

Die
Abenteuer eines Zehnmarkscheines

Hunderttausende von Zehnmarkscheinen durchwandern das Land. Millionen Besitzer haben diese Scheine und Millionen Abenteuer erleben wir auf ihrer Wanderung. Ein Zehnmarkschein erzählt hier von Liebe, Glück, Lachen, Freude, Verbrechen, Elend, Tränen, Haß, Tod.
In den Hauptrollen:
Imogene Robertson, Werner Fuetterer
Beginn: 4 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade
Die Csardasfürstin
Das Stadtgespräch!
Kommen Sie nachmittags, denn abends ist das Theater überfüllt!

Stadt-Theater
Heute 2404
Montag 8 Uhr:
Gastspiel des Deutschen Theaters
Karussell
Dienstag 8 Uhr:
Falstaff

Walhalla
Täglich 8 Uhr abends:
Das
Riesen-Varieté-Programm!
10 Attraktionen!
Preise von 60 Pfg. bis 4 Mk. 2354

Modernes Theater
Das führende Tanz-Kabarett!
Beginn 8 Uhr
Tel. 25691
Voranzeige:
Sonnabend, 30. 4.:
25 jähriges Bühnen-Jubiläum
des Dir. Ferry Rosen.
Großes 2400
Doppel-Programm!
Ab 1. Mai:
Kurzes Gastspiel von Deutschlands best. Improvisator
Paul Förster.

Werde alt ohne zu altern!

Die Leibärztin eines Mamelucken-fürsten schreibt schon im Jahre 1690: „Die Aegypter genießen dreimal täglich Nahrung, niemals so viel, daß sie satt werden. Sie enthalten sich des Fleisches und berauschender Getränke, wodurch die meisten ein Alter von 90 bis 100 Jahren erreichen“. Folgen wir dieser Lebensregel, und ersetzen wir das Schädliche nicht allein durch das Unschädliche, sondern durch das aktiv Gesunde: die frische Frucht!

Esst mehr Früchte,
und Jhr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit.
Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit
Das Fruchtkochbuch ist zum Preise von 25 Pfg. in allen Buchhandlungen zu haben
Auch die Zwiebel ist eine vitaminreiche Frucht!
2397

Sie kennen noch nicht die Bedeutung der Seefischnahrung
nach den neuesten Forschungen.
Verlangen Sie unsere Aufklärungsschriften!
Jeder sollte wöchentlich mindestens 2 mal Fische essen.

Aus Dienstag eintreffenden Kühlwaggon in allerbester, lebendfrischer Ware von unserem neuen Dampfer Leipzig.

11900 Pfund
Kabeljau ohne Kopf . . . . das Pfund nur **19 ₰**
Karbonaden, bratfertig . . . . . ℔ **35 ₰**

Keine Hausfrau versäume den billigen Einkauf, da diese Preise nur für Dienstag gelten.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft

Deutschlands größter Fischhandel
Gr. Ulrichstraße und am Reileck.

Bad Wittekind
Am 1. Mai
Beginn der Kurkonzerte
ausgeführt vom Hallischen Symphonie-Orchester
Leitung Benno Plätz.
Eintrittspreise:
Wochentags-Frühkonzerte: Erwachsene und Kinder 30 Pfg., alle übrigen Konzerte Erwachsene nur 50 Pfg., Kinder 40 Pfg.
Dauerkarten-Verkauf
Erwachsene 10,00 RM., Kinder 8,00 RM., Studenten 5,00 RM., Frühkonzert mit Trinkkur 5,00 RM.
im Verwaltungsgebäude Seebener Str. 172
und ab 1. Mai auch an den beiden Wittekindkassen.
Sämtliche Dauerkarten müssen ab 1. Juni 1927 mit einem abgestempelten Lichtbild versehen sein. 2412
Konzert-Tage siehe Plakat

„Lachen links“
Das Witzblatt der Republik!
Preis 25 Pfennig :: :: Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Drucksachen jeder Art übernimmt die Genossenschaftsdruckerei.

Arbeitsmarkt

Arbeitsamt Eisleben.
Petristr. 9. Fernsprecher 131/132.

Offene Stellen:

Gewerbliche Abteilung: 1 Elektriker (nicht unter 25 Jahren, der schon auf Großschaltanlagen gearbeitet hat und die Installation selbständig führen kann) nach Estland, Klempner für Karosseriebau, Modellschlosser, Schmiede als Schirrmeister für Ofenarbeit, 1 Perforierer für Metall, ledige Geldschrankschlosser, Buchdruckmaschinenmeister für Werk- und Plattensatz, Laufbursche, 17 Jahre alt, nach auswärts (Kost frei), 8 Mk. Wochenlohn. — **Bezirksbergbau-Abteilung:** Bergarbeiter unter 20 Jahren. — **Landwirtschaftliche Abteilung:** Familien mit Hofgängern, Feldarbeiterinnen. — **Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung:** 2 Müller- u. 3 Schmiedelehrlinge mit Kost und Logis nach auswärts, 1 Friseurlehrling. — **Weibliche Abteilung:** Dienstmädchen (ältere, gediente), Gutsmamsellen, Küchenmädchen für Hotel, Mädchen fürs Land.

Stellensuchende:

Weibliche Abteilung: Arbeiterinnen, Aufwartungen, Dienstmädchen, Kontoristinnen, Näherinnen, Verkäuferinnen, Waschfrauen, Wirtschafterinnen, Ostermädchen aller Berufsarten. 2403

A. HUTH & Co. AG

Preiswerte Sommer-Stoffe
aus Wolle, Baumwolle und Seide

Woll- und Baumwoll-Mousseline, Indanthren-Künstlerdruck, bester Voll-Voile, Frisko Komposé Kasha, feinste Reinwolle, Shetland, Crêpe Marocaine, Crêpe Veloutine, Woll-Rips

Beste Aachener Herren-Anzugstoffe

Mantelseide, Chinacrêpe, bedruckt u. einfarbig, Crêpe Jersey, Foulards, Crêpe Georgette, echt Shantung, deutsche Rohseide, Waschseidecrêpe, Bembergseide, Bordurenstoffe, Seidentrikot

A. HUTH & CO. AG
HALLE-SAALE — GROSSE STEINSTRASSE 86-87 — MARKTPLATZ 21
2408

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270425-13/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 25. April 1927.

Außerordentliche Unterbezirkskonferenz.

Am gestrigen Sonntag fanden sich die Delegierten von Halle und dem Saalkreis zu einer außerordentlichen Unterbezirkskonferenz zusammen, die zu den drängenden Pressefragen Stellung nehmen mußte. Genosse Schaumburg berichtet nach der Wahl der Mandatsprüfungskommission über die in der Pressefrage bestehenden Schwierigkeiten, streift dabei auch die eingetretenen Differenzen bezüglich der Berichterstattung im „Volksblatt". Er gibt gleichzeitig der Auffassung Ausdruck, daß die seitens des „Volksblatt"-Verlages zusammen mit der Konzentration-AG. getätigte Erwerbung der W. Kathe-AG., Chemische Fabrik und Drogenrothandlung, zur Aufziehung einer neuen Druckerei dem Willen des Bezirksparteitages und den Prinzipien der Partei widerspreche. Die dahingehenden Entschließungen des Ortsvereins Halle wurden der Konferenz bekanntgegeben. Die Genossen Herzig und Dreicher gaben ihre anderweite Auffassung in der Diskussion bekannt. Der Vorsitzende der Preßkommission, Genosse Möller, erstattet seinerseits in der Diskussion Bericht über die Differenz in der Auffassung zwischen der Preßkommission und den Vertretern des Verlags. Der Wille der Parteimitgliedschaft müsse entscheidend sein. Der Bezirksvorsitzende, Genosse Peters, gab seinen Standpunkt in der Angelegenheit bekannt, der sich mit den Ausführungen des Genossen Schaumburg deckt. Nach weiteren Ausführungen der Genossen Vetter, ferner des Genossen Schlüter (Könnern), der sich im Sinne einer Verständigung aussprach, wurde nach Entgegennahme einer Anzahl persönlicher Erklärungen zunächst beschlossen, für das neue Unternehmen die Bestellung eines Gesellschafters seitens des Unterbezirks Halle-Saalkreis abzulehnen. Mit Rücksicht auf die Besserung der organisatorischen und finanziellen Lage des Unterbezirks wird ferner der Vorstand ermächtigt, für den Unterbezirk ein Mitteilungsblatt herauszugeben. Sodann wurden folgende Entschließungen angenommen:

„1. Die außerordentliche Unterbezirkskonferenz verurteilt aufs schärfste die Errichtung einer zweiten Druckerei in Halle. Diese Maßnahme des Parteivorstandes steht im offenen Widerspruch zu den Beschlüssen des Bezirksparteitages und bedeutet eine Mißachtung des Willens der Parteimitglieder und der in der Partei geltenden demokratischen Grundsätze. Die Errichtung einer neuen Druckerei ist nicht zu verantworten, aber durchaus geeignet, die Parteiorganisation finanziell und organisatorisch erheblich zu schädigen. Die Verantwortung dafür tragen der Parteivorstand und diejenigen, auf deren Betreiben die Druckerei errichtet wird. Die Unterbezirkskonferenz Halle weist jede Verantwortung von sich und lehnt auch eine Mitarbeit an dem Parteivorstands-Unternehmen ab. Die Unterbezirkskonferenz beauftragt und bevollmächtigt den Unterbezirksvorstand, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, damit die Rechte und Interessen der Parteimitgliedschaft des Unterbezirks Halle-Saalkreis gewahrt werden."

Angenommen mit 44 gegen 10 Stimmen.

„2. Die außerordentliche Unterbezirkskonferenz des Unterbezirks Halle-Saalkreis begrüßt die Erklärung der Verwaltung der Genossenschaftsdruckerei, daß die Genossenschaftler die in ihren Händen befindlichen Anteile der Genossenschaftsdruckerei nur als Treuhänder der Unterbezirksorganisation Halle-Saalkreis verwalten und daß die Druckerei der Unterbezirksorganisation uneingeschränkt zur Verfügung steht. Die Genossenschaftsdruckerei hat der Unterbezirksorganisation jahrzehntelang als Zeitungsdruckerei treu zur Seite gestanden und wertvolle Dienste geleistet. Die Mitglieder verpflichten sich deshalb, alles zu tun, die Druckerei auf ihrer jetzigen Höhe zu halten und weiter auszubauen. Sie verpflichten sich weiter, alle Maßnahmen des Unterbezirksvorstandes tatkräftig zu unterstützen, die geeignet sind, die Genossenschaftsdruckerei ihrem Bestimmungszwecke gemäß zu verwenden. Der Unterbezirksvorstand wird beauftragt, 10 Parteigenossen, darunter 5 Gewerkschaftler, zu ernennen, die als Genossenschaftler neu in die Genossenschaftsdruckerei eintreten sollen."

Angenommen mit 44 gegen 10 Stimmen.

Nach Erledigung dieses wichtigen Punktes der Unterbezirkskonferenz erhält der Parteisekretär Genosse Petsch das Wort zur Werbewoche. Nach Ausführungen einiger Diskussionsredner erklärt auch der Genosse Schaumburg, daß es Ehrenpflicht jedes Sozialdemokraten sei, die kommende Werbewoche durch intensive Mitarbeit zu einem Erfolg für die Sozialdemokratische Partei und vor allem für den aufblühenden Unterbezirk Halle und den Saalkreis zu gestalten. Nach kurzer, jedoch eingehender Aussprache über einen Antrag bezüglich der Organisierung sozialdemokratischer Beamter gibt der Genosse Schaumburg eine Erklärung über seine Stellungnahme bezüglich dieser Fragen auf dem Kieler Parteitage ab.

Gegen 3 Uhr nachmittags schloß der Genosse Schaumburg die Konferenz mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

J. A.: Petsch.

Der verschobene und doch verregnete Osterflug.

Petrus, der himmlische Torwächter, hatte gestern scheinbar wieder schlecht geschlafen, oder er war darüber ergrimmt, daß die Menschlein es wagen wollten, in seine höheren Regionen einzudringen. Schon einmal war er den Fliegern unhold gewesen, denn auch vor 8 Tagen mußte das Osterfliegen wegen ungünstiger Witterung abgeblasen werden. Nun hatte die Flugleitung, die die Flugveranstaltung auf den gestrigen Sonntag verlegte, wiederum Pech.

Schon am Vormittag hatte sich ein heftiger, böiger Wind aufgemacht, der betürchten ließ, daß die Flugzeuge nicht starten konnten. Als dann doch verschiedene Apparate in den Mittagstunden aufgestiegen waren und über der Stadt kreuzten, war der Erfolg, daß am Nachmittag eine stattliche Menschenmenge dem Flugplatz zuströmte. Die üblichen Zaunäste waren diesmal in Anbetracht des niedrigen Eintrittspreises, von 50 Pfennig für den dritten Platz, nicht zu finden. Dafür waren aber die für den 2. und 3. Platz bestimmten Flächen dicht besät.

Elf Maschinen waren am Start, darunter drei große Verkehrsflugzeuge. Die übrigen Apparate waren mittleren und kleinen Formats. Ein Propagandaflugzeug einer Schokoladenfabrik war so zierlich, daß es wie ein Spielzeug anmutete.

Die mit großen Kosten aufgezogene Veranstaltung mußte gleich am Anfang eine Störung erfahren. Als die meisten Apparate zu einem Begrüßungsflug aufgestiegen waren, setzte eine heftige von Hagelschauern untermischte Regenbusche ein. Das Publikum des 1. Platzes fand sofort in der großen Flugzeughalle sicheren Schutz, während die Massen gewaltig eingeweicht wurden. Als der Regen zu stark wurde, brach alle Disziplin, die Barrieren wurden überstiegen und auch all die übrigen Zuschauer suchten Unterschlupf in der riesigen Halle. Wenn auch ein großer Teil des „besseren" Publikums über den Zuwachs in ihrem Platzterrain nicht gerade erfreut war, so war doch anerkennenswerter Weise die Flugleitung einsichtig genug, das nicht zu verbieten, wenn auch nach Aufhören des Regens fast die gesamten Anwesenden sich in der ersten Platzreihe aufhielten. Kaum waren die Apparate wieder aufgewiegen, Lovings und Rollings vollführend, so wiederholte der April sein neckisches Spiel. Nachdem noch drei bis viermal eine Massenflucht in die Halle erfolgen mußte, sahen sich endlich die Veranstalter genötigt, das vertagte Osterfliegen zu unterbrechen und nochmals auf kommenden Sonntag, den 1. Mai, mit der Maßgabe zu verschieben, daß die gelösten Karten [illegible] gelten.

Die auswärtigen Apparate traten die Heimreise an, und die durchnäßten, frierenden Zuschauer pilgerten in ihren heimatlichen Gefilden zurück. Als Verspottung durch die „Wettermacher" mußte es empfunden werden, daß nach Abbruch des Fliegens das Wetter beständig wurde.

Halles Wohnungsneubau 1926

Von Stadtrat Dr. May (Halle).*

6. Private Bautätigkeit.

Die privaten Wohnungen sind im allgemeinen aufwendiger, was sich sowohl aus der größeren durchschnittlichen Wohnfläche (252 Wohnungen mit 19 866 Quadratmeter oder durchschnittlich 78,83 Quadratmeter gegen 57,86 Quadratmeter bei der Stadtgemeinde und 68,33 Quadratmeter bei den Genossenschaften) als auch aus der Höhe der durchschnittlichen Baukosten (12 657 RM. gegen 7643 RM. bzw. 10 408 RM.) ergibt. Insgesamt erforderten die 252 Wohnungen einen Aufwand von 3 189 000 RM. Davon entfallen 1 126 000 RM. (35 Prozent) auf Hauszinssteuerhypotheken, 67 000 RM (2 Prozent) auf Arbeitgeberhypotheken, 1 357 000 Reichsmark (42 Prozent) auf sonstige Hypotheken und 639 000 RM. (20 Prozent) auf Eigenkapital. Ohne öffentliche Mittel wurden im Berichtsjahr 14 Neubauwohnungen begonnen, davon 5 in Einfamilienhäusern und 9 in Mehrfamilienhäusern. Die durchschnittliche Wohnfläche für die 5 Einfamilienhäuser betrug 318 Quadratmeter und bei den 9 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern 94 Quadratmeter.

7. Wohnungsfürsorge für besondere Bevölkerungskreise.

a) **Beamtenwohnungen.**

Mit Arbeitgeberhypotheken wurden im Kalenderjahr 1926 insgesamt 152 Wohnungen gefördert. Davon kommen 58 Reichsbahnbeamten zugute, 25 Reichspostbeamten, — sonstigen Reichsbeamten, 44 preußischen Staatsbeamten und 25 städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern. Ohne Zuhilfenahme von Hauszinssteuermitteln wurden vom Preußischen Staat 3 Wohnungen und von

An der Johanniskirche.
Architekt B. D. A. Hermann Freese.

der Stadtgemeinde ebenfalls 3 Wohnungen in Angriff genommen.

An der Zahl der wohnungsuchenden Reichs- und Staatsbediensteten gemessen — eine in der ersten Hälfte des Berichtsjahres durchgeführte Erhebung ergab einen Bedarf von 155 Wohnungen für Reichsbahnbeamte, von 80 Wohnungen für Reichspostbeamte, von 15 Wohnungen für sonstige Reichsbeamte und von 228 Wohnungen für preußische Staatsbeamte —, nimmt sich die

Wohnungsfürsorge von Reich und Staat sehr bescheiden

aus. Ob der vom Preußischen Staat beschrittene Weg der Privilegierung der Reichs- und Staatsbeamten bei der Vergebung des Altwohnraums auf weite Sicht hin den Reichs- und Staatsbehörden bzw. der Beamtenschaft zum Vorteil gereichen wird, ist mehr als fraglich. Bei den bisherigen Lockerungsmaßnahmen zeigte sich bereits, daß die Hauseigentümer das den Beamten eingeräumte Sonderrecht als lästig empfinden. Das Privileg wird sich daher, sobald es die weitere Lockerung der Zwangswirtschaft zuläßt, in das Gegenteil verkehren. Die Stadtgemeinde hat zur nachdrücklichen Bekämpfung der Wohnungsnot unter ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern einen Betrag von rund 850 000 Reichsmark aus Anleihemitteln bereitgestellt, um im Jahre 1927 ohne Zuhilfenahme von Hauszinssteuerhypotheken eine hinreichende Zahl von Neubauwohnungen zu schaffen.

Erregt schon die den Beamten bei der Verteilung des Altwohnraums eingeräumte Sonderstellung immer wieder den Unwillen der übrigen wohnungsuchenden Bevölkerung, so wird es im übrigen auch als unbillig und unerträglich empfunden, daß der Preußische Staat aus dem für den Wohnungsbau bereitstehenden Hauszinssteueranteil die Mittel für die Gewährung von Arbeitgeberhypotheken für die Staatsbediensteten abzweigt. Es wird gefordert, daß hierfür ebenso wie von Reich und von den Gemeinden ordentliche Etats- oder Anleihemittel bereitgestellt werden.

b) **Werkswohnungen.**

Die Zahl der Werksneubauwohnungen, deren Baubeginn im Berichtsjahr liegt, beträgt 6. Seitdem sich die Unwirksamkeit der Bestimmungen des § 9a KAG. erwiesen hat, sind **die privaten Arbeitgeber im allgemeinen nicht bereit, Mittel zur Bekämpfung der Wohnungsnot für ihre Angestellten aufzuwenden**, es sei denn, daß im Einzelfall ein besonderes Interesse daran besteht, einem Angestellten oder Arbeiter eine Wohnung zu beschaffen.

c) **Wohnungen für Kinderreiche.**

Als Spezialbaugenossenschaft mit dem Ziel, für vielköpfige Familien (mit wenigstens 4 Kindern) geräumige Einfamilienhäuser mit Stall und Garten zu errichten, trat im Berichtsjahr der „Gemeinnützige Spar- und Bauverein Bund der Kinderreichen" auf den Plan. Er errichtete auf dem neuen Siedlungsgelände zwischen Wörmlitzer und Huttenstraße an der Benkendorfer Straße 47 Einfamilienreihenhäuser. Die Wohnungen mit 91 Quadratmeter Wohnfläche gehören zu den größten, die von Baugenossenschaften zurzeit in Halle errichtet werden. Der Grundrißtyp ist besonders auf die Bedürfnisse der kinderreichen Familien zugeschnitten und enthält im Erdgeschoß 2 Zimmer und Küche, im Obergeschoß 3 Zimmer nebst Kammer, darüber freien Dachbodenraum, im Keller Waschküche, zugleich als Bad zu benutzen und 2 Wirtschaftskeller. Im Stallanbau liegen Wasserklosett, Speisekammer und Kleinviehstall mit Futterboden. Die reinen Baukosten betragen je Einfamilienhaus 10 000 RM., mit Landerwerb und Straßenausbaukosten zusammen 13 500 RM. Die Finanzierung wurde ermöglicht durch Sparkassenhypotheken, Hypotheken der Landesversicherungsanstalt (für Beamte statt dessen Baudarlehen der entsprechenden Behörde), Sonderzusatzhypotheken für Kinderreiche und Hauszinssteuerhypotheken. Die Genossenschaft brachte als Bauherr 10 Prozent der Gesamtbaukosten als Eigenkapital auf. Die Mieten schwanken je nach der Finanzierungsart zwischen 650 bis 700 RM. für das Haus mit 200 Quadratmeter Gartenland, worauf jedoch das eingebrachte Sparkapital und die Selbsthilfe des betreffenden Mieters mit 5 Prozent jährlich angerechnet werden. Die effektive Miete stellt sich um rund 50 RM. billiger. Die Erträgnisse aus dem Garten und aus der Kleinviehhaltung werden bei vorsichtiger Schätzung mit 50 RM. jährlich gewertet.

d) **Wohnungen für Kriegsbeschädigte.**

Gleich den Kinderreichen wurde auch die Wohnungsfürsorge für die Schwerkriegsbeschädigten durch Gewährung von Zusatzhypotheken gefördert. Insgesamt wurden für 7 Schwerkriegsbeschädigte Zusatzhypotheken bewilligt. Es handelte sich in allen Fällen um die Errichtung von Ein- und Zweifamilienhäusern in weitgrünender Bebauung. Außerdem stellte der Bezirksfürsorgeverband Halle noch für 8 weitere Schwerkriegsbeschädigte Mittel bereit, um ihnen den Bezug einer Neubauwohnung in einem Mehrfamilienhause zu ermöglichen.

Gustav Herzberg-Platz. Siedlungsgesellschaft für Reichsbahnbeamte im Direktionsbezirk Halle.

*) Siehe auch Nr. 92 und 94.

Bevorstehende Erhöhung der Postgebühren.

Das Reichspostministerium bereitet, wie amtlich bestätigt wird, eine Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vor, wonach die Briefbeförderungsgebühr von 10 auf 15 Pfg und dementsprechend die übrigen Postgebühren erhöht werden sollen. Der im Jahre 1868 eingeführte 10-Pfennig-Tarif soll bei dem heutigen Geldwert nicht mehr imstande sein, die stetig steigenden Selbstkosten der Post zu decken. Es ist daher nicht mehr zu umgehen, daß die Post nunmehr die längst gebotene Angleichung ihres Tarifes an die allgemeine Preislage nachholt.

Gebt Kindern keine rohe Milch. Das Stadtgesundheitsamt macht darauf aufmerksam, daß jetzt besonders Kindern keine rohe Milch verabfolgt werden soll, da sie Tuberkelbazillen oder auch einmal andere Keime, z. B. Typhusbazillen, enthalten kann. Es genügt kurzes Aufkochen der Milch, bei dem sie etwa 5 Minuten ins Wallen geraten ist.

Nächtlicher Straßenraub. In der Nacht zum Sonnabend wurde in der Nähe des Stadttheaters ein Arbeiter, der in einer Gastwirtschaft am Unterberg vorher getrunken hatte, von zwei Männern überfallen und schwer mißhandelt. Seine Barschaft von 250 Mk. wurde ihm außerdem entrissen. Einer der Straßenräuber wurde bereits von der Kriminalpolizei festgenommen, dem anderen ist man auf der Spur.

Pakete nach Belgien. Vom 1. Mai an brauchen gewöhnliche Pakete nach Belgien nicht mehr mit Siegeln in Siegellack- Blei- oder Stahlblechsiegeln verschlossen zu sein. Die Pakete müssen dem Inhalt und der Beförderungsstrecke entsprechend genügend fest verpackt und verschnürt sein.

Was ein Federbett bewirken kann. Daß ein harmloses Federbett allerhand Allotria hervorrufen kann, konnten Passanten am Sonnabendvormittag gegen 10 Uhr am Böllberger Weg feststellen. Aus einem Fenster war diese sonst ruhebedürftige Schlafvorrichtung herausgefallen und landete vor den Füßen eines Pferdes, das, vor einen Wagen gespannt, dort hielt. Der Gaul war dadurch in so großen Schrecken geraten, daß er in wildem Galopp davontagte, sein Wägelchen hinter sich herziehend. Schließlich rakte er gegen eine Toreinfahrt, wodurch die wilde Jagd ihr Ende fand. Dabei wurde der Wagen arg beschädigt. Als weiteres Malheur war zu verzeichnen, daß der Inhalt eines Korbes mit Wurst und Eiern auf dem Straßenpflaster serviert wurde. Dabei gab es natürlich zerbrochene Eier, so daß die Stelle ein Denkmal in Form von 20 Rühreiern aufwies.

Fahrrad contra Motorrad. Gestern nachmittag um 4 Uhr fuhr auf der Chaussee von Ammendorf nach Merseburg ein Motorrad mit einem Fahrrad zusammen. Das Fahrrad wurde beschädigt, während Personen nicht verletzt wurden.

Zusammengestoßene Kolonnenwagen. Am Sonnabend stießen in der Merseburger Straße und auf dem Marktplatz gleichzeitig mehrere Radfahrer zusammen. Es gab „Zweicheinalat" und „Achten". Die „Hobbel-Jünger" erlitten keine oder nur geringe Verletzungen.

Wer hält mehr aus? Diese Devise stellten scheinbar am Sonnabendnachmittag ein Auto und ein Motorrad in der Magdeburger Straße auf die Probe. Es kam zwischen beiden zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Der Motorradfahrer am Kopf und am rechten Bein.

Opfer der Straße. Auf der Elisabethbrücke ist wurde am Sonntag gegen 4 Uhr ein 5jähriger Mann von einer Kraftdroschke überfahren. Der Bedauernswerte erlitt einen Unterschenkelbruch und Verletzungen am Kopf, so daß er in die Universitätsklinik gebracht werden mußte.

Modernes Theater. Sonnabend, den 30. April, feiert Direktor Herrn Rosen im Rahmen der letzten Vorstellung des April-Spielplanes sein 25jähriges Bühnenjubiläum. Für diese Festvorstellung werden außer den bereits engagierten Kräften hochbekannte Theaterkräfte als Ehrengäste verpflichtet. Paul Förster, Deutschlands bester Improvisator, ist für ein kurzes Gastspiel ab 1. Mai an das Moderne Theater verpflichtet worden.

Kurhaus Bad Dürrenberg. Am 1. Mai Beginn der Kurkonzerte. Konzertpreise und Dauerkartenverkauf siehe Anzeige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270425-13/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Der Sturm im Wasserglase.

Einmütige Billigung des „Volksblatt"-Artikels „Interessenpolitik".

Bad Liebenwerda, den 23. April 1927.

Der in der Ostersonnabendnummer des „Volksblatt" erschienene Artikel „Interessenpolitik" hat, was natürlich zu erwarten war, die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigt und dort auf Seiten der bürgerlichen Vertreter zu einer Form der Diskussion geführt, die in dem größten Teil der hiesigen Einwohnerschaft als durchaus abwegig empfunden worden ist. Die am Freitag tagende Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei war im Hinblick auf diese Vorgänge und die hierüber im Kreisblatt erschienenen Artikel mit ganz wenigen Ausnahmen von sämtlichen Mitgliedern der Ortsgruppe besucht. Die Versammlung nahm zunächst den Kassenbericht des Kassierers und den Bericht vom Bezirksparteitag von dem Genossen Grober (Naundorf) entgegen. Dann wurde in die Aussprache über die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetenversammlung eingetreten.

Nach kurzen Berichten des Vorsitzenden über die Vorgeschichte der Angelegenheit und des Vorsitzenden der SPD.-Stadtverordnetenfraktion über die Taktik der Fraktion im allgemeinen, insbesondere aber über die Erwägungen der Fraktion bei der Einnahme ihrer Haltung gegenüber dem bürgerlichen Protestantrag führte eine ausgedehnte und durch ihre erfreuliche Einmütigkeit ausgezeichnete Aussprache zu folgender Stellungnahme des Ortsvereins, die auch in einer einstimmig angenommenen Entschließung ihren Ausdruck fand. Die ernsthafte Prüfung des Inhalts des „Volksblatt"artikels führte zu dem Schluß, daß seine Kritik an den früheren Verhältnissen in der hiesigen Kommunalverwaltung in ihrer Gesamtheit berechtigt war, was nicht nur durch allgemein bekannte Tatsachen, sondern auch durch die Zustimmung des allergrößten Teiles der hiesigen Einwohnerschaft zu dem Artikel bewiesen wird. Die im Anschluß an diesen Artikel stattgefundenen Vorgänge in der letzten Stadtverordnetenversammlung haben gezeigt, mit welcher Maßlosigkeit und befremdlichen Ausdrucksweise einzelne bürgerliche Vertreter berechtigte und sachliche Kritik zurückweisen. Diese Vorgänge, die keineswegs durch spontane Erregung, für die nicht der geringste Grund vorlag, sondern, wie es schien, durch einzelne Vertreter der bürgerlichen Seite inszeniert wurden, seien in weit höherem Maße geeignet, dem Ernst und der Würde des Stadtparlaments Abtrag zu tun, als sachliche Kritik durch die Presse, die ein notwendiger Bestandteil jeder fruchtbaren Politik sei. Es müsse in stärkstem Maße verwundern, daß einzelne bürgerliche Vertreter, und bezeichnenderweise auch das Kreisblatt, darüber in eine beschämende Flut von Schmähungen und Schimpfworten ausgebrochen seien, was eher ein Beweis von Schwäche der Stellung als von der Stärke der Gegenargumente sei. Im übrigen seien zur Beurteilung der Berechtigung des „Volksblatt"artikels nicht einzelne über Gebühr entrüstete Männer und das Kreisblatt maßgebend, sondern die öffentliche Meinung, die, wie die Sozialdemokratische Partei sich hat überzeugen können, diese Kritik an den früheren Verhältnissen für notwendig hielt und begrüßt hat. Dafür spreche auch die große Nachfrage nach dem „Volksblatt" und das Steigen der Abonnentenzahl. Dennoch scheinen die Wähler der bürgerlichen Vertreter durchaus anderer Meinung zu sein, als die letzteren. Die sozialdemokratische Fraktion hat gegenüber diesen Vorgängen im Stadtparlament eine abwartende Haltung eingenommen und dem Vorsteher der bürgerlichen Vertreter ihre Zustimmung versagt. Die Fraktion ist nur verpflichtet, ihrer Partei die Gründe ihrer Haltung bekanntzugeben, nicht aber dem Kreisblatt, welches an diese Haltung eine Reihe durchaus unzutreffender und zum Teil unqualifizierter Bemerkungen knüpft, die in der Oeffentlichkeit allerdings keinen günstigen Eindruck gemacht haben. Der Drohung mit einer Klage gegen das „Volksblatt" könne von demselben mit voller Ruhe entgegengesehen werden, denn es müsse erst gesagt werden, warum und wegen was sie erhoben werden soll. Im Anschluß an diese Ereignisse hat das Kreisblatt am nächsten Tage noch einen scheinbar inspirierten Aufsatz veröffentlicht, der neben der Wiederholung der Schimpfworte gegen die Mitarbeiter des „Volksblatt" den ebenso durchsichtigen wie erfolglosen Versuch gemacht hat, einen Keil zwischen die sozialdemokratische Fraktion und die Partei bzw. deren Wähler zu treiben, indem es durch eine direkt falsche Darstellung der Haltung der Fraktion bei der Abstimmung über die kostenlose Hergabe des Bauplatzes an den Schulrat Nothing die Politik des Fraktionsführers in Gegensatz zu der von der Partei eingenommenen Haltung zu bringen sucht. Die Fraktion wird Schritte zu ertreiben haben, diese irreführende Darstellung in gebührender Form und mit Nachdruck richtigstellen zu lassen.

Zusammenfassend dürfte festgestellt werden, daß die Anstände des Volksblatt-Artikels in den wesentlichen Punkten durch die Erklärungen in der Stadtverordnetenversammlung und durch die Erklärungen des Schulrates Nothing bestätigt worden sind; die heftige und zum Teil durchaus unsachliche Entrüstung hat sich gegen Dinge gerichtet, die in dem Artikel gar nicht behauptet worden sind, was bei einer aufmerksamen Lektüre dieses Artikels allerdings nicht hätte überjehen werden können. Auch die reichlich gewundene Erklärung der Firma Reiß über die Holzlieferung des Rothinschen Villenbaues, die, wie es den Anschein hat, nach vorherigen eingehenden Verhandlungen zwischen den Beteiligten zustande gekommen sein dürfte, geht vorsichtig um die allein getroffene Feststellung herum, daß die Firma Reiß das schon eingebaute Holz hat nachmessen lassen. Schließlich wurde noch betont, daß es von besonderem Reiz wäre, einmal eine Zusammenstellung der von einigen bürgerlichen Stadtverordneten und vom Kreisblatt in ihrer Polemik benützten Schimpfworte und Schmähungen vorzunehmen, um damit im Gegensatz zu der ruhigen, sich jeder Ausfälligkeit enthaltenden Schreibweise des „Volksblattes" das Niveau bürgerlicher Ausdrucksweise, Sachlichkeit und Journalistik zu zeigen.

Die am Schluß der Aussprache einstimmig angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Die am 22. April tagende Mitgliederversammlung des hiesigen Ortsvereins der SPD. hat sich eingehend mit dem Volksblatt-Artikel „Interessenpolitik" und der im Anschluß hieran in der letzten Stadtverordnetenversammlung und im Kreisblatt erfolgten, zum Teil maßlosen und jeder Berechtigung entbehrenden Diskussion beschäftigt und ist einmütig der Auffassung, daß der Artikel und seine Ausführungen im Hinblick auf die früher tatsächlich bestehenden Verhältnisse in Liebenwerda berechtigt war, und erklärt, daß sie ihn billigt. Weiter billigt die Versammlung die Stellungnahme der SPD.-Fraktion in der letzten Stadtverordnetenversammlung ausdrücklich und erkennt an, daß diese Stellungnahme den Interessen der Partei gedient hat."

Durch diese Haltung des gesamten Ortsvereins ist mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß er geschlossen hinter der Fraktion steht und ihre Tätigkeit unter den obwaltenden Umständen gutheißt. Er ist überzeugt, daß er mit dieser Stellungnahme die Billigung weitester Kreise der Einwohnerschaft findet, welche die unflätigen und ganz ungerechtfertigten Entgleisungen einzelner bürgerlicher Vertreter und des Kreisblattes in dieser Sache ablehnen.

Machtkämpfe in der Braunkohlenindustrie.

Ein Korruptionsskandal um die „Ilse".

Seit einigen Wochen, so lesen wir im „Vorwärts", ist ein offener Kampf zwischen der Petschek-Gruppe und der Bubiag-Gruppe um die Herrschaft über die Grube „Ilse" im Gange, der auf der Generalversammlung der „Ilse"-Bergbau-AG. am 28. April zu sensationellen Enthüllungen führen dürfte.

Die Gebrüder Petschek, die aus dem tschechoslowakischen Braunkohlenbergbau stammen, haben in der Kriegs- und Nachkriegszeit ihren Besitz im mittel- und ostdeutschen Braunkohlenbergbau stark ausgedehnt. Sie benutzten die ihnen aus der damaligen guten Kohlenkonjunktur (besonders aus ihrem weitverzweigten Briketthandel) reichlich zufließenden Gewinne dazu, Aktien von bestehenden Braunkohlenunternehmungen zu erwerben und sich auch unerschlossene Kohlenfelder zu sichern. Erst verhältnismäßig spät ist die meist kapitalschwächere deutsche Braunkohlenindustrie, vor allem unter der Führung der „Ilse" und der Friedländer-Gruppe, deren wichtigstes Glied die Braunkohlen- und Brikettindustrie-AG. (Bubiag) bildet, zu Gegenaktionen vorgegangen. Der „Gegenblock" „Ilse"-Bubiag, dem außerdem noch verschiedene der adligen „Landherren" der Lausitz angehören, besitzt gemeinsam verschiedene Gesellschaften, in deren Händen sich die großen unerschlossenen Braunkohlenfelder der Oberlausitz befinden, welche nach der früher oder später zu erwartenden Erschöpfung der Niederlausitzer Braunkohle die wichtigste Reserve des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues bilden. Neuerdings hat Petschek durch unbeobachtet vorgenommene Aktienkäufe einen erheblichen Teil des „Ilse"-Kapitals an sich gebracht. Obwohl die „Ilse"-Verwaltung, bank der zum Schutz gegen solche „Ueberfremdungs"gefahren geschaffenen mehrstimmigen Vorzugsaktien, wahrscheinlich noch die volle Entschließungsfreiheit besitzt, scheint sie ihrem neuen Großaktionär Petschek Sitz und Stimme im Verwaltungsrat zugesagt zu haben. Das würde bedeuten, daß die Petschek-Gruppe die Geschäftsführung der „Ilse" kontrollieren und in ihrem Sinne beeinflussen kann.

Für Petschek ist die „Ilse" nicht nur deshalb wichtig, weil er als Großaktionär an ihren Gewinnen teilnimmt und gleichzeitig in den indirekten Besitz wenigstens eines Teiles der unzerstörten Oberlausitzer Felder kommt, sondern vor allem deshalb, weil er durch die „Ilse" die Mehrheit im ostelbischen Braunkohlensyndikat erhält. Damit gewinnt er die Möglichkeit, das Syndikat seinen Interessen dienstbar zu machen und seiner eigenen Kohlenhandelsorganisation den Löwenanteil der Gesamtförderung im ostelbischen Revier zuzuführen.

Das Sensationelle an diesen Vorgängen liegt nun darin, daß die Petschek-Gruppe sich ihre Stellung in der „Ilse" durch Korruptionsmanöver verschafft haben soll. Es soll ein Abkommen zwischen der Verwaltung der Grube „Ilse" und den Brüdern Ignaz und Karl Petschek bestehen, der Generalversammlung der „Ilse" die Wahl von Petschek-Vertretern in den Aufsichtsrat vorzuschlagen, wobei Herr Petschek zugesichert haben soll, sämtlichen Aufsichtsräten ihre Stellung bis zum Lebensende zu garantieren. Dieses Abkommen soll auf der „Ilse"-Generalversammlung am 28. April vorgelegt werden. Ferner soll Aufklärung über die Gründe des Abkommens verlangt und eine unabhängige Revisionskommission eingesetzt werden. Die Anträge sind für die Oeffentlichkeit schon sachlich wichtig genug. Aber auch grundsätzlich muß die Oeffentlichkeit den Ablauf des Kampfes um die „Ilse" mit größter Aufmerksamkeit verfolgen; leuchtet er doch unter Umständen in die Kanäle und Mittel hinein, mit denen das Schwerkapital den gesetzlichen Schutz der Verbraucher gegen das Gesamtinteresse zu umgehen versucht.

Für die Arbeiterschaft ist es gleichgültig, ob sie vom deutschen oder tschechischen Großkapital ausgebeutet wird. Was sie von den deutschen Grubenherren zu erwarten hat, zeigt der Kampf um die Arbeitszeit. Brutaler und rücksichtsloser kann auch kein Ausländer mit der menschlichen Arbeitskraft umgehen. Geld ist mir ja für die gelben Werkvereine und für die Leibgarde der Herrschaften, den Stahlhelm. Wir werden in kurzer Zeit erleben, welche Unsummen herausgeworfen werden, wenn es sich darum handelt, den Stahlhelm zum Rummel nach Berlin zu entsenden.

Arbeitsgemeinschaft der sozialen Hilfe.

Die Arbeitsgemeinschaft der Träger der Sozialversicherung und Wohlfahrtspflege im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hielt am 20. April ihre Frühjahrstagung in Bernburg ab. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, alle die Angelegenheiten zu pflegen, die sämtliche Träger der sozialen Versicherung und der öffentlichen und privaten Fürsorge gemeinsam berühren. Bei der großen Zersplitterung aller der Körperschaften und Einrichtungen, die soziale Fürsorge betreiben, ist eine solche Zentralstelle unerläßlich. Zunächst erstattete der Vorsitzende Geheimrat Mölle einen Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft im abgelaufenen Jahr. Bemerkenswert ist daraus usw., daß

aus Reichsmitteln der Provinz 200 000 Mk. zur Förderung der Schulkinderspeisung zur Verfügung gestellt

worden sind. Sie wurden soeben auf alle die Orte, die eine solche Speisung eingeführt haben, verteilt. Dabei hat ein Beirat aus Interessentenkreisen mitgewirkt. Beihilfen zu künstlichem Zahnersatz werden von der Landesversicherungsanstalt nunmehr auch an Erwerbslose gewährt, wenn aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge die Anwartschaft zur Invalidenversicherung aufrecht erhalten wird. Es ist eine Aenderung des Gesetzes zur Bekämpfung der Tuberkulose im Gange, zu der die Arbeitsgemeinschaft ein Gutachten abgegeben hat. Ueber das Krankentransportwesen sind Erhebungen angestellt worden. Durch mancherlei Maßnahmen, namentlich der Vereinigung mitteldeutscher Berufsgenossenschaften, wurde es gefördert.

Nach Feststellung der Umlage, die von den beteiligten Körperschaften eingehoben wird, erfolgte eine Neuwahl des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, da der bisherige, Geheimrat Mölle, aus den Diensten der Landesversicherungsanstalt, die er vertrat, ausscheidet. Es wurde einstimmig sein Amtsnachfolger Hähnsen gewählt.

Mölle berichtete sodann über die Organisation der Gesundheitsfürsorge in Sachsen-Anhalt. Ein Unterausschuß, der zur Erörterung der Frage eingesetzt war, schlägt vor, ein Rundschreiben an alle Körperschaften der sozialen Fürsorge herausgehen zu lassen, in dem zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften für die Gesundheitsfürsorge in den einzelnen Stadt- und Landkreisen aufgefordert wird. Der Gedanke, diese Fürsorge straff zentral zu organisieren, sei verworfen worden, namentlich wegen der Aufbringung der Mittel, die bei lokalen Körperschaften leichter sei. Dem erwähnten Rundschreiben sollen Beispiele über Aufbau und Aufgaben der lokalen Arbeitsgemeinschaften beigegeben werden. Eingehend wurde bei diesem Tagesordnungspunkte die Tuberkulosebekämpfung in der Provinz Sachsen erörtert. Auf Grund eines Beschlusses des Provinziallandtages stehen für diese Zwecke 100 000 Mk. zur Verfügung. Bei der Verteilung soll die Arbeitsgemeinschaft mitwirken. Als Empfänger kommen in Frage die Fürsorgestellen für Lungenkranke und ähnliche Einrichtungen. Auch für die Organisation der Bekämpfung der Tuberkulose wären örtliche Arbeitsgemeinschaften der gedachten Art sehr erwünscht. Die Führung könnte der Bezirksfürsorgeverband, die Ortskrankenkasse oder eine ähnliche Körperschaft übernehmen. Im Landkreise Jerichow I besteht eine solche Arbeitsgemeinschaft mit gutem Erfolge.

Blühendes Leben.

Erzählung von A. Stroyn.

6 (Nachdruck verboten.)

So weit war Doktor Stern in Verfolgung seiner Erinnerung gekommen. Er hatte mechanisch einen breiten abschüssigen Seitenpfad eingeschlagen, der aus dem Dorfe führte. Er schrak zurück, als die kalte Herbstluft ungehindert seine erhitzte Stirn traf und blieb unschlüssig stehen. Wohin wollte er? Zu Hanne? Nein, der schöne Traum war aus; die Hoffnung seines Lebens war vorhin zerfetzt worden. Wie hatte er vermessen überhaupt solche Hoffnungen in sich nähren können? Gewiß, er war mit Hanne, nachdem er zum zweitenmal mit ihr zusammengetroffen, noch mehrmals zusammengekommen; auch heimlich und unter dem schützenden Dunkel des Abends. Er hatte ihr nach und nach seine ganze Seele erschlossen und er hatte jeden Gedanken dieses herzlichen Mädchens ergründet, die es ihm ohne Arg offenbarte. Er hatte auch erfahren, wie Hanne in die sozialistische Ideenwelt eingedrungen war. Dabei war nichts Wunderbares; es war alles so selbstverständlich! Ihr Vater war stolz auf seine Tochter, die er in seiner Art liebte. Er wollte, nachdem seine Frau gestorben, nicht daß Hanne gewöhnliche Haus- oder Bauernarbeit verrichte. Er wollte eine gelehrte Tochter haben! Seine Frau wollte nichts davon wissen, daß Hanne eine Pension besuchen sollte; Hanne machte Bäuerin werden, wie sie es war. Und als Hannes Mutter gestorben war, da war Hanne schon über zwanzig Jahre alt. Jetzt war Hanne zum Besuch einer Pension doch wohl zu alt. Aber „gelehrt" sollte Hanne doch werden, sagte sich der Schulze, ließ anspannen und fuhr mit seiner Tochter nach der Stadt, wo er in einem Antiquariat einen ganzen Koffer Bücher erstand. Hanne, die stets ein sinnig stilles Mädchen gewesen war, fand denn auch am Lesen viel Geschmack und las alles, was ihr unter die Hände kam. Glücklicherweise befanden sich unter den erstandenen Büchern keine schlechten Schmöker, die ihren an sich guten Geschmack verderben konnten. Später fuhr sie selber zur Stadt, um den Buchbestand zu ergänzen. Zufällig ging sie in dieselbe Buchhandlung, in der Stern die sozialistischen Schriften gekauft hatte, wo sie wahllos neben Klassikerausgaben auch sozialistische Bücher einpacken ließ. So war es gekommen, daß Hanne, an und für sich ein kluges und rechtdenkendes Mädchen, nachdem sie mit großem Interesse die sozialistische Literatur gelesen, bei ihrem ersten Zusammentreffen mit dem Doktor sich zur Verteidigerin der Sozialdemokratie aufwarf.

Sie war freilich keine Sozialistin im wirklichen Sinne des Wortes geworden. Das war bei dem Milieu, in dem sie aufgewachsen war und in dem sie lebte, ausgeschlossen. Aber sie war in jeder Beziehung ein herzliches Weib, wenn auch vielleicht äußerlich nicht das, was man eine Schönheit nennt. Der Doktor hatte den unverdorbenen goldenen Kern der Schulzentochter bald erkannt. Sie war auch das erste Weib, mit dem er seelisch in nähere Beziehung getreten war. Was war natürlicher, daß Hanne auch von seiner Seele Besitz nahm, daß auch seine Sinne aufgeschreckt wurden und der brennende Wunsch in ihm aufstieg, die Geliebte zur Gefährtin des Lebens zu erringen. Aber nichts berechtigte ihn zu der Hoffnung, daß Hanne seine leidenschaftlichen Gefühle für ihn erwidere. Ihr stets gleich bleibendes Wesen ihm gegenüber ließ daran zweifeln, ob sie überhaupt von der Liebe des Doktors etwas ahnte. Nur zuweilen, wenn er ihr nach einer Zusammenkunft die Hand zum Abschied reichte, schien es ihm, als ob von ihr zu ihm und von ihm zu ihr ein Fluidum hinüberströme, das ihn in Flammen setzte und sie erröten ließ.

Die Wolken ballen sich.

Einige Wochen waren nach der geschilderten Begebenheit verflossen. Stern hatte seinen Bericht an die Regierung gegeben, infolgedessen die Einquartierung von Soldaten nach Oberndorf rückgängig gemacht wurde. Ebenso war eine von der Regierung entsandte Kommission im Orte erschienen, die anordnete, daß der verseuchte Brunnen geschlossen wurde. Was in dieser Beziehung von Stern für notwendig erachtet wurde, das war geschehen, um dem Typhus einen Damm entgegenzusetzen. Aber schon war es zu spät. Die Krankheitskeime hatten sich schon allenthalben eingenistet, und konnten so schnell nicht unschädlich gemacht werden, besonders nicht bei der Abneigung, die die Oberndorfer gegen alle hygienischen Anforderungen hatten. Der Typhus schlich von Haus zu Haus, raffte die Opfer fort und machte selbst vor den Häusern der Besitzenden nicht halt, obwohl er naturgemäß die meisten Opfer unter den Armen holte. Der Doktor kam in diesen Tagen kaum mehr zur Ruhe; er rieb sich im Dienst der Erkrankten auf. Und seiner Tätigkeit gelang es der furchtbaren Seuche manche zu entreißen, die schon verloren schienen. Doch bei den meisten Erkrankten — es handelte sich um die schwersten Typhusfälle — war seine Hilfe vergebens.

So blieb die Meinung der Dörfler über ihn geteilt; wo er erfolgreich Hilfe brachte, da vergatterte man ihn, aber wo seine ärztliche Kunst versagt hatte, da begegnete er fürder noch stärkerem Mißtrauen, und die Betroffenen ließen sich leicht einreden, daß es gerade die Quacksalberei des Doktors gewesen, die den Erkrankten dem Tode anheimfallen ließen.

Seit der Szene im Wirtshaus hatte der Doktor sich die erbitterte Feindschaft des Pfarrers zugezogen. Dieser Fanatiker war beleidigt worden durch die Art, wie ihm der Arzt entgegengetreten war, und diese Beleidigung konnte ihm Hochwürden nicht vergessen. Er glaubte es seiner Reputation schuldig zu sein, wenn er dem Doktor bei jeder Gelegenheit bewies, daß er, der Pfarrer, doch die maßgebende Person im Dorfe sei und der Doktor doch nur ein „Hergelaufener", der von dem Wohlwollen des Geistlichen abhing. Und die Art, wie der Doktor der hochfahrenden Geringschätzigkeit des Pfarrers begegnete, erbitterte den Selbstbewußten um so mehr. Der Doktor tat nämlich, als achte er gar nicht auf die Tausende von Widerständen und Widerwärtigkeiten, die ihm auf Schritt und Tritt begegneten, die aber, das wußte er wohl, in der Gehässigkeit des Pfarrers ihren Ursprung fanden. Statt, daß seine Ueberwindung der Widerwärtigkeiten den Pfarrer allmählich mit dem Heroismus des Doktors ausgesöhnt hätten, ihn der Diener der christlichen Liebe, das Verwerfliche seiner Verfolgungen vor Augen geführt hätte, versetzte es ihm in brennenden Haß gegen den Mann, der sich nicht nur einmal gegen ihn aufgelehnt, sondern der ihn fortgesetzt mit Nichtachtung strafte.

Das Verhalten Sterns während der Typhusepidemie war gleichfalls nicht geeignet, den Zorn des Geistlichen zu dämpfen, weil er instinktiv fühlte, daß Stern in den Augen Vieler durch seinen Mut und seine Ausdauer an Achtung gewann, während man ihm, dem Pfarrer, der nur unter den größten Vorsichtsmaßnahmen zu den Kranken ging, Feigheit vorzuwerfen begann, wenn natürlich auch nur mit Blicken, die der Pfarrer aber wohl zu deuten wußte.

Der Zorn und der Haß Karstingers war zur lodernden Flamme emporgeschlagen, seitdem er einmal eine Unterredung mit der Schulzentochter Hanne gehabt hatte. Er hatte dieses Mädchen schon seit Jahren mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet; er sah in ihm wieder rein instinktiv ein Schäfchen, das seiner Seelsorge entglitt. Er hatte schon verschiedene Male bei dem Schulzen angebohrt, ihn ausschorcht über das Verhalten seiner Tochter, die zwar pflichtgemäß zur Messe kam, aber sich sonst bei den Veranstaltungen nicht sehen ließ, die von den frommen Honoratioren zur Ehre des Höchsten bei passenden und unpassenden Gelegenheiten getroffen geworden waren. Aber der Schulze war viel zu stolz auf seine Tochter, um auf die Einflüsterungen Karstingers oder anderer eingehen zu wollen, zudem merkte er nichts davon, daß seine Tochter religiös- und gottlos sein sollte; sie sollte „gebildet" sein und sollte anders als die übrigen Bauernmädchen denken, und daß die anderen die Bildung Hannas als Gottlosigkeit auslegten, dafür konnte er doch nicht!

Also in dieser Beziehung war bei dem störrischen Schulzen weniger zu erreichen, als von einem Stück harten Holzes.

Karstinger hatte nachträglich davon erfahren, daß der Schulze in der Kneipe im Disput davon gesprochen hatte, daß des Schulzen Tochter eine Bäuerin werden, den Steffen vom Mühlenhof heiraten sollte. Der Pfarrer wußte, daß der Schulze nur in trotziger Uebereilung so gesprochen hatte, daß er in Wirklichkeit wohl nicht daran dachte, seine Tochter dem Steffen geben zu wollen, der im ganzen Dorfe als ein Saufbold, Schürzenjäger und Verschwender bekannt war.

Doch gleichviel, hier bot sich eine Handhabe, wo der Bauer zu fassen war. Er entschloß sich, den Schulzen aufzusuchen. Er traf, als er zu ihm ging, Hanne, die ihn zu ihrem Vater geleitete.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270425-13/fragment/page=0006

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war die Förderung, die Bevölkerung in gesundheitlicher Hinsicht allgemein aufklärender Veranstaltungen, wie z. B. die Unterstützung von Vorträgen des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden. Es hat sich gezeigt, daß solche Veranstaltungen meist unterbleiben, wenn sie nicht aus öffentlichen Mitteln gefördert werden. Andererseits kommt es aber vor, daß Unternehmungen dieser Art von allen möglichen Körperschaften Zuschüsse verlangen. Es wird beschlossen, das Beihilfewesen zu zentralisieren. Es soll die Arbeitsgemeinschaft als Auskunfts- und Vermittelungsstelle für solche Veranstaltungen und ihre Förderung tätig sein. Dadurch soll eine größere Einheitlichkeit erzielt werden. Weiter wurde erörtert die Gasbrustbehandlung in der Bekämpfung der Lungenschwindsucht. Diese kommt mehr und mehr in Uebung. Es handelt sich dabei aber nicht nur um die erstmalige Anlegung der Gasbrust, sondern auch um die fortgesetzte Wiederauffüllung der Brust (Pneumatorarbehandlung). Es ist Streit entstanden, wer die Kosten der Weiterbehandlung trägt; die Invalidenversicherung oder die Krankenversicherung. Die Streitfrage wird zur Regelung einem Unterausschuß überwiesen.

Eilenburg. Die Eindeichung der Schloßaue in Sicht? Ende vergangener Woche fand im hiesigen Rathause eine Besprechung statt an der außer den Behörden der Stadt, des Kreises und der Regierung eine Anzahl Schloßaueninteressenten und Eilenburger Industrielle teilnahmen. Das vom Landes-Kulturamt ausgearbeitete Projekt, welches die Eindeichung der Schloßaue bis zur gesetzlichen Ueberschwemmungslinie vorsieht (diese geht von der Ecke des Hainichener Deiches in gerader Linie mitten durch den Lübbuch auf die Röhrenbrücke zu), wurde von den Anwesenden gutgeheißen. Demnächst soll nun eine Versammlung sämtlicher Schloßaueninteressenten stattfinden, um die Gründung eines Deichverbandes in die Wege zu leiten, welcher über die Ausführung des Projektes zu beschließen hat.

Eilenburg. Ein Faltboot abgetrieben. Oberhalb der Mulde bei Zwickau ist ein Faltboot abgetrieben worden und es wird angenommen, daß es muldenabwärts geschwommen ist. Das Boot ist ein Zweisitzer und gehört der Mitteldeutschen Faltbootwerft und trägt den Namen „Batalo". Auch sind die Namen „Froberz" und „Wolf" aufgeschrieben. Bei etwaiger Sichtung wolle man das Boot in Sicherheit bringen.

Torgau. Parteiversammlung. Die am Sonnabend stattgefundene Versammlung bedauerte zunächst, daß trotz Zusage kein Vertreter des Bezirks erschienen war. Einige geschäftliche Angelegenheiten und besonders der Kreistag fanden Erörterung. Ebenso wurden die Fragen der Jugendbewegung und der Werbewoche eifrig besprochen. Als Vertreter in den Unterbezirksvorstand wurde Genosse Fischer und als Stellvertreter Genosse Rohland gewählt.

Merseburg-Querfurt.

Roßbach. Nationaler Rummel. Der Kriegerverein rüstet zu seinem im Juli stattfindenden 60jährigen Stiftungsfeste mit Hochdruck. Die schwarzweißroten Helden zerbrechen sich die Köpfe, um herauszufinden, womit man der Feier ein „würdiges" Gepräge geben kann. Der findige Festausschuß hat das Richtige getroffen und demzufolge beschlossen, den Stahlhelm zu dieser Feier einzuladen, damit das Fest einen „kriegerischen" Charakter bekommt. Hiermit zeigt der Kriegerverein seine vielgepriesene „politische Neutralität". Als Festplatz dient der vom Landwirt Schmidt zur Verfügung gestellte Gänsegarten, ein recht verstecktes Plätzchen. Dadurch wird dem größten Teil der Bevölkerung der erhebende Anblick des großen Empfanges vorenthalten. Ursprünglich sollte das Fest auf dem dem Werke gehörenden Sportplatz abgehalten werden, aber der Fußballklub hat sich gegen eine solche Zumutung mit Recht gewehrt. Hierbei mag Inspektor Krüger als Mitglied des Kriegervereins auch in eine recht peinliche Lage gekommen sein, und schwer mag es ihm geworden sein, den Kriegerverein abzuweisen. Die Folgen dieses Verhaltens werden auch nicht ausbleiben, man wird ihn in den Versammlungen nicht mehr wie bisher „unsern hochverehrten Herrn Kameraden Inspektor Krüger" nennen. Neugierig dürfte man aber sein, wie nun die Anrede erfolgt, denn einfach „Kamerad Krüger" sagen, das klingt doch zu absurd, so etwas kann man sich nur gegen Arbeiter erlauben. Die Ehrenjungfrauen werden auch schon geworben und einexerziert. Da aber die „besseren" Jungfrauen nicht ausreichen, erinnert man sich auch gnädigst mal der Arbeitermädchen. Die meisten sagen jedoch mit Recht, daß sie keine Lust haben, den Rummel mitzumachen. Jeder klassenbewußte Arbeiter sollte dasselbe tun.

Nebra. Lehrerwechsel. Als Nachfolger des am 31. März pensionierten Lehrers und Kantors Albrecht wurde Lehrer Scholkmann, früher in Großwangen wohnhaft, von der Regierung vorgeschlagen und von der Stadt gewählt. Seit 1. April verwaltet Junglehrer Kammrath aus Biederitz bei Magdeburg die Stelle vertretungsweise. Die Leitung der Privat-Realschule übernimmt auf Wunsch der Regierung und des Kuratoriums der Schulleiter der Volksschule, Rektor Sander.

Schüfte. Die Verkaufsverhandlungen wegen des Gewerkschaftshauses haben trotz mehrwöchiger Bemühungen noch zu keinem Ergebnis geführt. Als Käufer tritt neuerdings die Produktivgenossenschaft Halle auf. Da der Kaufpreis jedoch rund 25 000 Mk. beträgt, erscheint es fraglich, ob die Produktivgenossenschaft als ernsthafter Käufer in Frage kommt.

Wetter-Voransage

Dienstag: Wolkig, zeitweise aufheiternd, mäßig warm, bisweilen Regen.

Mittwoch: Abwechselnd heiter und wolkig, Regenschauer, früh etwas kühler, tagsüber mäßig warm.

Kein befriedigendes Ergebnis.

Die mitteldeutsche Bergarbeiterkonferenz lehnt den Schiedsspruch ab.

Am Sonntag tagte im „Volkspark" zu Halle eine von etwa 180 Delegierten besuchte Konferenz der im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beschäftigten Arbeiterschaft. Der einzige Tagesordnungspunkt war die

Stellungnahme zum Schiedsspruch.

Das einleitende Referat hielt das Mitglied des Hauptvorstandes des Deutschen Bergarbeiterverbandes Schmidt (Bochum), der über die in Berlin stattgefundenen Verhandlungen Bericht erstattete. Er wies einleitend darauf hin, daß die schwierigste Klippe, die den Verhandlungen im Wege stand, das bekannte Gutachten der Untersuchungskommission gewesen war, die auf Grund des Schiedsspruches vom 23. Dezember 1926 ihre Tätigkeit aufgenommen hatte. Die Arbeitnehmervertreter hatten sich gegen die Bildung dieser Kommission gewandt, weil genügend Material zur Begutachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vorlag und weil die Arbeiten einer Kommission eine Aenderung der Arbeitszeit nur verzögern würde. Wie recht die Arbeitnehmervertreter hatten, beweist der nun vorliegende Schiedsspruch, der zu einem großen Teil dem Gutachten gefolgt ist und auch das Inkrafttreten der geringen Arbeitszeitverkürzung noch um fast ein Vierteljahr, teilweise sogar um ein Jahr hinauszögert. Für das Gutachten verantwortlich sind nur die drei Akademiker, die ein Stimmrecht hatten, denn sowohl der eine Arbeitgebervertreter wie der eine Arbeitnehmervertreter waren nur mit beratender Stimme zugelassen. Mit dem Gutachten, das von den drei Akademikern einstimmig gefällt wurde, ist die Kommission aber in eine Beweisführung hineingeraten, die die Arbeiterschaft nicht anerkennen könne. Der Redner geht hier im einzelnen auf die Begründung des Gutachtens ein, die in der Bergarbeiterzeitung wie auch in einem Teil der sozialdemokratischen Presse (auch in unserem Blatte) gehörig zerpflückt worden ist. Selbst die Gutachter haben zugegeben, daß auch die Gewinne der Braunkohlenwerke verschleiert werden, haben dies aber für unwesentlich erklärt. Das Gutachten bestreitet dann, daß technische Fortschritte dem Braunkohlenbergbau wesentliche Vorteile bringen, weil die Abraumdecke auch ständig stärker werde. Dabei ist aber die Möglichkeit, durch technische Verbesserungen eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erleichtern, gar nicht genügend geprüft worden. Trotzdem hat

die Kommission zugestanden, daß die Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau wesentlich herabgesetzt werden müsse,

aber das könne erst in einem größeren Zeitraum geschehen, so daß vielleicht in zehn Jahren der Achtstundentag eingeführt werden könne. Das Gutachten behauptet, daß innerhalb der Bergarbeiterschaft gar nicht so sehr das Bedürfnis nach Verkürzung der Arbeitszeit bestehe und daß die Unruhe erst durch die Gewerkschaften hervorgerufen sei. Das treffe zum Teil zu, die Gewerkschaften werden es aber stets als ihre Aufgabe betrachten, für eine menschenwürdige Arbeitszeit einzutreten, auch wenn von einem Teil der Arbeiterschaft der Wert einer kurzen Arbeitszeit noch nicht erkannt wird.

Bei den Verhandlungen in Berlin, die zwischen den Vertretern der Braunkohlenwerke und denen der Arbeiterschaft stattfanden, haben nun die ersteren versucht, die Arbeitszeitfrage mit dem Manteltarif und der Lohnfrage zu verkoppeln. Dagegen haben sich aber die Arbeitnehmervertreter ganz entschieden gewandt, denn sie wissen, daß

die Unternehmer am liebsten auch in den Manteltarif die zehnstündige Arbeitszeit hineinbringen möchten.

Das weiteste Zugeständnis, das die Unternehmer dann betreffs der Arbeitszeit machten, war, daß sie für den Tagebau die Elfstundenschicht anboten, im übrigen sollte die jetzige Arbeitszeit bestehen bleiben. Auf dieser Basis war keine Einigung zu erzielen, und so mußten denn die Schlichtungsverhandlungen eintreten, die zwei Tage dauerten. Auch dort erklärten die Arbeitgebervertreter, daß die Braunkohlenindustrie Mitteldeutschlands ruiniert werden würde, wenn die Arbeitszeit verkürzt werden würde. Sie berechneten, daß bei einer Verkürzung der Arbeitszeit nach dem Vorschlage des Gutachtens 11 000 Arbeiter mehr eingestellt werden müßten. (Sonst argumentieren die Unternehmer immer, daß die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit auch nicht beheben würde.)

Schmidt beschäftigte sich nun mit dem Schiedsspruch, der sowohl gegen die Stimmen der Arbeitgeber- wie der Arbeitnehmervertreter gefällt worden sei. So wie dieser Schiedsspruch aussehe, war er für die Vertreter der Arbeitnehmer

unannehmbar, denn die Verkürzung der Arbeitszeit ist zu gering.

Dazu komme, daß statt der tariflichen Zulage von 25 Prozent für die Arbeitszeit über acht Stunden der Schiedsspruch nur noch 15 Prozent zugestehe. Deshalb empfiehlt der Referent auch der Konferenz, den Schiedsspruch abzulehnen. (Lebh. Beifall.)

In der anschließenden Diskussion, an der sich neben verschiedenen Delegierten aus den Betrieben auch die Vertreter beteiligter Organisationen, so auch der christlichen Bergarbeiter und der Hirsch-Dunckerschen, beteiligten, wurde einmütig der Standpunkt des Berichterstatters geteilt und für die Ablehnung des Schiesspruchs plädiert. Die Verhandlungen, die einen ruhigen und sachlichen Verlauf nahmen, endeten dann mit der einstimmigen Annahme der nachstehenden Entschließung:

Die am 24. April in Halle tagende Delegiertenkonferenz aller am Tarifvertrag für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Organisationen lehnt den Arbeitszeitschiedsspruch ab, weil er die berechtigten wirtschaftlichen und sozialen Interessen der im Bergbau beschäftigten Arbeiter völlig ungenügend berücksichtigt gelassen hat.

Insbesondere stützt die Konferenz ihr ablehnendes Verhalten auf die Tatsache, daß der Schiedsspruch den in den Tiefbauen beschäftigten Arbeitern jedes Zugeständnis versagt und außerdem noch einen Unterschied in der Beurteilung der Arbeitszeitfrage für die Arbeiter in den durchgehenden Betrieben (Abs. 2b des Schiedsspruchs) gemacht hat. Gleichzeitig verurteilt sie das späte Inkrafttreten der minimalen Vergünstigungen und die unberechtigte lange Laufzeit der Zwangsvereinbarung.

Die Konferenz erkennt das überaus starke Bemühen der Gewerkschaften zur Beseitigung des Zwölfstundentages an und spricht deren Vertretern ihr uneingeschränktes Vertrauen aus.

Gleichzeitig fordert die Konferenz alle im Bergbau beschäftigten Arbeiter zum sofortigen Anschluß an die Gewerkschaften auf als Voraussetzung für die Erkämpfung des Achtstundentages.

Streik in der ostsächsischen Textilindustrie.

Bautzen, 23. April (WTB.).

Nachdem die seit Wochen andauernden Verhandlungen über die Schaffung eines neuen Rahmentarifes für die ostsächsische Textilindustrie gestern endgültig gescheitert sind, wurde von Gewerkschaftsseite der Streik beschlossen. In Neugersdorf, dem Mittelpunkte der Lausitzer Textilindustrie, haben heute vormittag die meisten Belegschaften für den 30. April gekündigt; aus dem ganzen Zittauer und Löbauer Bezirk gehen gleiche Meldungen ein. In der Oberlausitz sind 45 000 Textilarbeiter vorhanden. Der Arbeitskampf droht den Umfang des Jahres 1921 zu erreichen.

Sperre einer Steinsetzfirma.

Die Steinsetzfirma Richard Eckardt (Eisenach) und dessen Pflasterbaustelle Lützen — Meuchen — Görschen gilt für alle Steinsetzer und Berufsgenossen als gesperrt. Eckardt hat Tarifbruch begangen, kommt aber auch seinen sonstigen vertraglichen Pflichten (Entlohnung der Hilfsarbeiter, Aufstellen von Baubuden usw.) nicht nach.

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands, Gau IV.

Anschluß der französischen Beamtenverbände an den Gewerkschaftsbund.

Paris, 25. April (Radiomeldung).

Mit erdrückender Mehrheit von über 400 Stimmen gegen nur zwei Stimmen bei drei Stimmenthaltungen haben die französischen Beamtenverbände sich für den Anschluß an den französischen Gewerkschaftsbund ausgesprochen. Im Anschluß an diesen Beschluß wurde am Sonntag im Rahmen des französischen Gewerkschaftsbundes das „Beamtenkartell der öffentlichen Verwaltungszweige" gegründet, um die Interessen der verschiedenen Beamtenvereinigungen in enge Anlehnung an den Gewerkschaftsbund und unter dessen Kontrolle vertreten zu können. Diesem neugegründeten Beamtenkartell gehören Vertreter der Verbände der staatlichen Beamten, Lehrer, Post und Telegraphen, der direkten und indirekten Steuern, der Eisenbahner usw. an.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 357,1).

Dienstag: 4.30 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.30 bis 6 Uhr: Frauenfunk. Frau Anna Zabel: „Fröbels Werk" (Zu seinem 146. Geburtstage). 6 Uhr: Letzte Notierungen. 6.05 bis 6.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 6.30 bis 6.55 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 7 bis 7.30 Uhr: Ing. P. Focke (Plauen i. V.): „Großkraftwerk und Fernstromversorgung". 7.30 bis 8 Uhr: Ing. K. Dinger: „Die geschichtliche Entwicklung". 8 Uhr: Wetterdienst. 8.15 Uhr: Ernstes und Heiteres von der Schulbank. 10 Uhr: Presse- und Sportdienst. 10.15 bis 12 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Dienstag: 4 bis 4.30 Uhr: Dr. F. H. Christians: „Die Gestaltung deutscher Dichtungen durch das gesprochene Wort." 4.30 bis 5 Uhr: Erziehungsberatung (Dr. Klopfer). 5 bis 5.30 Uhr: Dr. Berger: „Grundfragen der Staatenkunde: Probleme der Staatsgewalt, die Interessenpolitik des Staates". 5.30 bis 6 Uhr: Dr. Falkenfeld, Fr. Suse Pok: „Die Bedeutung des logischen Denkens für das Leben und die Wissenschaft". 6 bis 6.30 Uhr: Min.-Rat Mettgenberg: „Völkerrechtliche Fragen: die Exterritorialität". 6.30 bis 6.55 Uhr: Spanisch für Anfänger. 6.55 bis 7.20 Uhr: Prof. Dr. Schubotz: „Der Anteil der Deutschen an der Erforschung der Erde: das zentralafrikanische Vulkangebiet". 7.20 bis 7.45 Uhr: Dr. Mersmann: „Das deutsche Kunstlied bis Schubert". 8.15 Uhr: Prof. Dr. M. Friedlaender: Einführung zu dem nachfolgenden Orchesterkonzert". 8.30 Uhr: 200 Jahre Orchestermusik.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H. Harz 42/44.

Der Tag des Ausblicks

1. Mai 1927

Die diesjährige

„Mai-Zeitung"

Preis 25 Pfennig.

Für Wiederverkäufer 20 Pfennig

Bestellungen sofort an die Volksblatt-Buchhandlung, Halle a. S., nur Große Ulrichstraße Nr. 27.

Der fällige Band des Bücherkreises ist jetzt lieferbar und kann in der Zahlstelle abgeholt werden.

Volksblatt-Buchhandlung, Halle a. S., nur Große Ulrichstraße 27.

Bei Einkäufen geht man nur zu den Inserenten unserer Zeitung

Sommersprossen kann jeder in 10 Tagen gänzlich beseitig. Auskunft kostenlos gegen Rückmarken. 1807

Frau Erna Brandenburg-Lessin

Walter König

Große Klausstraße 27

empfiehlt

Zigarren und Zigaretten

in jeder Preislage 631

Es gibt keinen „toten Punkt"

bei Gebrauch von

Stuvkamp-Salz.

Die tägliche kleine Dosis

unterstützt Ihre inneren Organe, Leber, Nieren etc. in den lebenswichtigen Funktionen, hilft Ihr Blut von schädlichen Ablagerungen rein zu erhalten, sorgt für normalen Stoffwechsel und trägt dadurch hervorragend dazu bei, Sie gesund, frisch und lebensfroh zu erhalten.

Verwenden Sie 3 Pfennige täglich zur Erhaltung Ihrer Gesundheit.

Gläser zu M. 3.— und M. 2.—, in Apotheken und Drogerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270425-13/fragment/page=0007

Sport und Spiel.

Verregnete Ballspiele.

Obgleich für den Sonntag der 6. Bezirk des Arbeitersports eine ganze Reihe Spiele angesetzt hatte — die infolge des Waldlaufs aber auf den Nachmittag beschränkt waren —, wurden nur wenige ausgetragen, denn der plötzlich einsetzende Regen vertrieb auch die Unentwegtesten von den Plätzen. Es liegen folgende Meldungen vor:

Fußball.

Fichte I — ASC. I 2:1 (0:1).

Mit großer Verspätung durch den Regen standen sich beide Mannschaften auf dem

Fichtesportplatz

gegenüber. Von Anfang an entwickelte sich ein scharfes Spiel. Die flotten Angriffe in der ersten Halbzeit gaben dem Spiel einen interessanten Verlauf. Durch gute Kombination ging ASC. in Führung. Der Fichtetormann zeigte sich von der besten Seite. Wider Erwarten hielt Fichte bis Halbzeit das Resultat auf 0:1. Nach Halbzeit legte sich ASC. tüchtig ins Zeug, doch F.s Hintermannschaft war trotz Ersatz auf dem Posten. Durch gutes Durchspiel fiel durch den Rechtsaußen der Ausgleich. Das Spiel nahm an Schärfe zu, ja führte zuweilen zu einigen Ausartungen, die aber nicht über die Grenzen des Erlaubten gingen. Durch hartes Angehen im Strafraum sandte Fichte den Elfmeter zum zweiten Tor ein. Der ASC.-Tormann verhinderte eine höhere Niederlage. Einen scharfen, präzisen Schuß rettete er durch entschlossenes Hinwerfen. Mehrere Ecken für Fichte brachten nichts ein. Das Tempo nahm weiter zu. ASC. leitete systemvolle Angriffe ein. F.s Hintermannschaft war aber auf der Hut. So nahm der Tormann zweimal hintereinander den Stürmern von ASC. den Ball vom Kopf. Das Eckenverhältnis lautete 8:5 für Fichte. — Das Spiel war kein werbendes. Die laute und harte Spielweise fiel unangenehm auf. Der Schiedsrichter hatte ein schweres Amt; er leitete zufriedenstellend.

Fortuna I — Giebichenstein I 6:1.

Bei diesem Serienspiel hatte Giebichenstein Anstoß, der sofort abgefangen wurde und dem Schuß auf Schuß auf das Giebichensteiner Tor folgte. Zunächst ohne Erfolg, da G.s Torwächter alles meisterte. In der 10. Minute aber wurde zum erstenmal von Fortuna unhaltbar eingesandt. Giebichenstein befreite sich und besuchte das Fortuna-Tor, stieß aber auf die gut klärende Hintermannschaft. Bis Halbzeit blieb es so. Nachher nistete sich Fortuna bei G. ein und in regelmäßigen Abständen fallen die Treffer. G. schoß sein Ehrentor erst in letzter Minute. Der Gesamteindruck des Spiels ist ein guter. Der Schiedsrichter befriedigte. Ecken 8:0.

Sportbrüder I — Zörbig I 3:4 (3:3).

Dieses Spiel fand unter den denkbar ungünstigsten Wetterverhältnissen statt.

Teicha I — Wörmlitz 1 0 2.

*

Untere Mannschaften.

Fichte Jgd. — ASC. Jgd. 3:0.
Fichte II — ASC. II 1:1 (abgebrochen).
Diemitz III — Giebichenstein II 7:0.
Diemitz I — Zörbig II 4:1.
Minerva II — Brachstedt I 1:0.
Fortuna II — Giebichenstein II 12:1.
Fortuna III — Löbejün I 2:1.

* * *

Handball.

Seeben I — Kanena I 0:2 (0:0).

Seeben hatte Anwurf. Es setzte sofort ein scharfes Spiel ein mit beiderseitigen Torbesuchen. Bis Halbzeit kam keine Partei zu einem Erfolg. Nach der Pause wurde die Spielweise seitens Kanenas verschärft, sie spielte angreifend auf Sieg. In der 40. Minute wurde ein Tor für Seeben durch Abseitsrufe etlicher Zuschauer vereitelt. 3 Minuten vor Schluß konnte Kanena durch Wurf aus dem Strafraum in Führung gehen. Gleich darauf holte Kanena kurz vor dem Schlußpfiff noch das zweite Tor. Seeben legte Protest ein.

Wörmlitz I — Fichte I 1:4.

Auch dieses Spiel mußte des Wetters wegen kurz vor Schluß abgebrochen werden.

Minerva I — Othello I 0:1.

Minerva legte Protest ein.

Schafstädt I — Schwimmer I (Ammendorf) 8:1.
Fichte II — Ammendorf II 8:0.

Sportverein Kröllwitz in Bremen.

Mit etwas Verspätung erhalten wir einen Bericht über die Osterreise des Sportvereins Halle-Kröllwitz. Am 1. Feiertag hatte die erste Elf der Kröllwitzer den mehrmaligen Norddeutschen Meister Sportverein Weser 08 Bremen zum Gegner. Bremen war mit 3:1 (1:0) bei einem Eckenverhältnis von 3:7 siegreich. Halle zeigte gutes Können. Das Spiel brachte reiche Momente an Technik und Ausdauer. — Am 2. Ostertage standen sich Halle-Kröllwitz und Sportverein Blumenthal gegenüber. Bis zur Halbzeit konnte hier Kröllwitz 4:1 führen. Ihr Siegesbewußtsein ließ sie dann etwas nachlassen, so daß der Schlußstand 5:5 ergab. — Am 1. Pfingstfeiertag findet in Halle das Rückspiel gegen Bremen und am 11. Juni gegen Blumenthal statt.

Germania-Felsenfest endgültig Mitteldeutscher Meister in der B-Klasse.

Sieg über Dessau mit 9:5 Punkten.

Nachdem die B-Mannschaft der AV. „Germania-Felsenfest“, Halle, am 10. April in Berlin im Kampf um die Mitteldeutsche Meisterschaft die starke Mannschaft von Berlin-Friedrichsfelde mit 7½:6½ Punkten besiegen konnte, trat die Mannschaft am gestrigen Sonntag zum letzten Kampf um die Mitteldeutsche in Dessau gegen den Kraftsportverein Dessau an. Der Kampf wurde nachmittags um 2 Uhr vor zahlreichem Publikum ausgetragen und zeitigte gegen die starke Dessauer Mannschaft folgendes Resultat: Im **Fliegengewicht** siegte K. Schlichting (G.-F.) über Zerbster (Dessau) in 5.45 Minuten. — **Bantamgewicht**: E. Gutsche (G.-F.) erhält in der 3. Minute von Fr. Schalitz (Dessau) eine überraschende Niederlage. — E. Meye (G.-F.) kämpft gegen den starken Knöpfler (Dessau) im **Federgewicht** unentschieden. — Im **Leichtgewicht** siegt K. Graf (G.-F.) über Hintsche (Dessau) in 30 Sek. — Kittner (G.-F.) siegt im **Leichtmittelgewicht** nach scharfem Kampf über W. Franz (Dessau) in 7 Min. — Im **Halbschwergewicht** ringt O. Pfeiffer (G.-F.) gegen den sehr guten Pollmann (Dessau) unentschieden. — Der Kampf im **Schwergewicht** zwischen W. Lehmann (G.-F.) und W. Meißner (Dessau) endete nach lebhaftem Kampfe ebenfalls unentschieden. Resultat 9:5 für „Germania-Felsenfest“. — „Germania-Felsenfest“ hat sich mit diesem Sieg die Teilnahme an den Bundesmeisterschaften in Gera gesichert, die dort während der Pfingstfeiertage zur Austragung gelangen. Die Aussichten für die B-Mannschaft des Vereins zur Bundesmeisterschaft sind günstig, da sich die Mannschaft in ihrer Aufstellung in sehr guter Form befindet. Wir wünschen ihr weiterhin gute Erfolge. A.

Kreistechnischer Ausschuß der Wasserfahrer in Bernburg.

Die gesamten Kreistechniker und alle Bezirke waren vertreten. Den größten Teil der Tagesordnung nahm die Beratung der Lagerwoche und des Kreisfestes in Anspruch. Das Gelände der Lagerwoche und auch die Regattastrecke wurden besichtigt und für sehr gut befunden. Zur Lagerwoche werden nach der jetzigen Uebersicht über 250 Boote erwartet. Durch rege Propaganda soll versucht werden, diese Zahl noch zu übertreffen. Die Rennen zur Regatta wurden für alle Klassen festgelegt. Die Ausschreibung erfolgt im nächsten „Arbeiter-Wassersport“. Die einzelnen Bezirks- und Vereinsveranstaltungen wurden durchgesprochen; allgemein ist eine sehr starke Zunahme von Veranstaltungen zu verzeichnen. Den Bericht von der Reichskonferenz gab Thamm (Halle). Zur Frage der Einzelpaddler erteilte die Tagung ihre Zustimmung zu dem Vorschlage des Spartenvorstandes der Wasserführer. Die Aussprache über die Bootstypenfrage ergab einstimmige Zustimmung für die Klassenboote. Die neuen Wanderkarten im „Arbeiter-Wassersport“ fanden allgemeinen Beifall. Die Frage der Flaggentafel soll baldigst ihre Erledigung finden.

Mitteldeutsche Arbeiter-Hockeymeisterschaft.

In Magdeburg wurde gestern die Mitteldeutsche Hockeymeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ausgetragen. Fichte (Magdeburg-Sudenburg), Vertreterin des 2. Kreises, stand Frisch auf (Wurzen), Vertreterin des 2. Kreises, gegenüber. Wurzen siegte knapp mit 4:3 (3:1).

Arbeiter-Leichtathleten am Start.

Frühjahrswaldlauf in Halle.

Guter Verlauf bei starker Teilnahme.

Die durch die Laune des Wettergottes erforderlich gewordene Verlegung des traditionellen Frühjahrswaldlaufs des Bezirks Halle im Arbeitersport hat keine nachteiligen Folgen gehabt. Sowohl Teilnehmer- wie Besucherzahl befriedigte bei der gestern morgen in der Heide abgehaltenen Veranstaltung. Auch das Wetter zeigte sich dem Unternehmen diesmal günstig gesinnt. Obwohl ein frischer Wind wehte, war die Temperatur doch erträglich. Die muntere Sportlerschar, die vom „Lindenhof“ in Kröllwitz nach dem am Lettiner Weg bei der „Erholung“ befindlichen Start angerückt kam, wurde hier in schneller Folge abgelassen. Dann dauerte es nicht lange, und die Sieger des ersten Laufes gingen durchs Ziel. Ihnen folgte Lauf auf Lauf, von den sehr interessierten Zuschauern — die allerdings einen strafferen Ordnungsdienst erforderlich gemacht hätten — mit Spannung erwartet. Der Gesamteindruck ist jedenfalls ein guter. Bemerkenswert ist, daß die Laufzeit im Hauptlauf (Sportler) eine längere als im Vorjahre war und der vorjährige Erste stark abfiel. Das Resultat ergibt nachstehendes Bild:

Schüler (1000 Meter): 1. Gerhard Fohrig (Fichte-Halle) 3:2,2 Min. 2. Jähnicke (TV. Lettin). 3. Fritz Sachse (Seeben). Am Start ca. 60 Läufer.

Schülerinnen (1000 Meter): 1. Emmi Kuntzschmann (Seeben) 3:1,2 Min. 2. Ida Lorenz (Fichte-Halle). 3. Irma Jentzsch (Fichte-Halle). Teilnehmerzahl: Ca. 60.

Sportlerinnen (1000 Meter): 1. Wally Elste (TV. Trotha) 3:37,4 Min. 2. Erna Mohr (TV. Trotha). 3. Luise Reich (Fichte-Halle). 4. Linda Sonneberg (Sportluft). Gestartet: 24.

Jugend (4,3 Kilometer): 1. Franz John (Passendorf) 15:56 Min. 2. Erich Ufer (Passendorf) 15:57 Min. 3. Werner Koch (Fichte-Halle). 4. Kurt Bohn (Regatta-Klub Halle). 5. Reinhold Herold (Fichte-Halle). Am Start: Ca. 50.

Sportler über 30 Jahre (4,3 Kilometer): 1. Otto Schmidt (Fichte-Halle) 18:15 Min. 2. Franz Korn (Döllnitz). Gestartet: 7.

Sportler (6,4 Kilometer): 1. Wilhelm Hertel (Fortuna-Dölau) 21:59 Min. 2. Rudi Rosenberg (Fichte-Halle) 22:39,3 Min. 3. Hugo Beyer (Gast). 4. Artur Riemann (Sportluft). 5. Bandermann (ASC.). Teilnehmer: 35.

* * *

Zu vorstehenden Ergebnissen seien folgende Zahlen in Vergleich gestellt: Beim vorjährigen Frühjahrswaldlauf brachte es Möllhoff (Sportluft) über 6000 Meter auf die Zeit von 20.50 Min. Die Sportlerinnen erzielten über 1000 Meter 4.56 Min. (Löschs-Kröllwitz), die Jugend über 3,5 Kilometer 16 Min. (Ackermann-Diemitz), die Schüler über 1000 Meter 4 Min. (Meier-Fichte) und die Schülerinnen über 1000 Meter 3.57 Min. (Jentsch-Fichte).

Bei dem am 28. März d. J. abgehaltenen Waldlauf des bürgerlichen Sportes waren die Zeiten: Junioren 6,5 Kilometer 22.07 Min., Anfänger 3,7 Kilometer 12.58,8 Min., Erstlinge 3,7 Kilometer 12.51,4 Min., Jugend 09—10 3,7 Kilometer 10.08,8 Min., Jugend 11—12 2 Kilometer 7.02 Min., Knaben 13—14 2 Kilometer 7.18,8 Min., Knaben 15 — später 1,2 Kilometer 4.56,4 Min., Frauen 2 Kilometer 8.10,6 Min. — Und die Zeiten der Deutschen Turnerschaft, die am 10. April ihren Waldlauf abhielt, ergaben: Knaben 1800 Meter 5.43 Min., Jugendturnerinnen 1800 Meter 6,34,2 Min., Turnerinnen 1800 Meter 6.34,7 Min., Jugendturner 3000 Meter 11.25 Min., Jugendturner 09—10 3,8 Kilometer 14.08 Min., Turner 08 — früher 7000 Meter 26.33,2 Min.

*

Mit diesem Waldlauf ist der Auftakt zur diesjährigen Leichtathletik-Saison im 6. Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erfolgt. Ihm werden sich im Laufe des Jahres weitere Unternehmen anschließen. Die bedeutendsten Rennen werden anläßlich der Reichsarbeitersportwoche und des Kreisfestes in Bernburg erfolgen. — Der 6. Bezirk hatte überdies die Austragung der leichtathletischen Bezirksmeisterschaften ins Auge gefaßt, die im Vorjahre im Rahmen des Bezirksfestes stattfanden. Hiergegen hat aber der Kreis mit Rücksicht auf das Kreisfest Einspruch erhoben, so daß die Austragung unterbleibt. ht.

Allgemeiner Deutscher Automobil-Club (ADAC.)

Der Gau IIb für Provinz Sachsen und Anhalt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, Sitz München, veranstaltet am Sonntag, dem 8. Mai, eine Zuverlässigkeitsfahrt „Quer durch Mitteldeutschland“ mit dem Start in Halberstadt. Die Strecke führt über Quedlinburg—Gernrode—Harzgerode—Stolberg—Berga-Kelbra—Kyffhäuser—Frankenhausen—Artern—Querfurt—Schafstädt—Bad Lauchstädt—Merseburg—Schkeuditz—Halle—Bernburg—Köthen—Bitterfeld—Gräfenhainichen—Oranienbaum—Dessau—Roßlau—Zerbst nach dem Ziel Magdeburg. Die Entfernung beträgt 400 Kilometer und wird hierbei die Zuverlässigkeit der Fahrzeuge und die Disziplin der Fahrer bewertet.

Die Fahrt ist offen für ADAC.-Mitglieder, die in dem Gaugebiet Provinz Sachsen und Anhalt wohnen sowie für Mitglieder derjenigen Verbände, die mit dem ADAC. in Sportgemeinschaft stehen und die im Gaugebiet ihren Wohnsitz haben. Alle näheren Einzelheiten gibt der Sportleiter, Herr W. Frischeisen, Bernburg (Saale), Gröbziger Str. 15, bekannt, der auch die Ausschreibungen nach Anforderung zusendet. Ausschreibungen sind erhältlich gleichfalls bei dem Gausportschriftführer Direktor O. Eichhorn, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 26 (Fernruf 266 26). Es liegen bereits zahlreiche Meldungen vor. Die Fahrt wird ziemlich stark belegt sein, und den Platz Halle voraussichtlich in der Mittagszeit passieren.

Schwierigkeiten der bürgerlichen Olympiade.

Nach Meldungen aus Finnland haben die finnischen Leichtathleten beschlossen, sich nicht an der Amsterdamer Olympiade zu beteiligen. Als Grund wird angegeben, daß die Unkosten in keinem Verhältnis zu dem aus der Veranstaltung zu erzielenden Nutzen ständen. Inzwischen werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, diesen Beschluß rückgängig zu machen. Die bürgerliche Internationale des Sports scheint auf alle Fälle nicht gerade von Einigkeit zu strotzen: Erst lehnten die Norweger eine Beteiligung am Wintersport ab, dann protestierten die englischen Rasensportler, jetzt streiken gar die finnischen Leichtathleten. Nachdem die Durchführung der Tennismeisterschaften als gescheitert angesehen werden kann und die Aussichten für die Abhaltung der Fußball-Olympiade als sehr schwach angesehen werden, dürfte durch die Absage der Finnen die Bedeutung der „Welt“-Olympiade doch sehr herabgemindert sein.

*

Im Hinblick auf die Gegensätze, die zwischen den Amateurbestimmungen des Internationalen Fußballverbandes und dem letzten Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees bestehen und die die Beteiligung der Fußballspieler an den Amsterdamer olympischen Spielen in Frage stellen, hat das Niederländische Olympische Komitee an den Vorsitzenden des Internationalen Olympischen Komitees die schriftliche Anregung gesandt, das Inkrafttreten der Olympischen Amateurbestimmungen bezüglich des Ersatzes der Lohnausfälle, wenigstens was den Fußballsport betrifft, bis zum nächsten Internationalen Olympischen Kongreß aufzuschieben.

Der Wasserball-Obmann des DSV. abgesetzt.

Wie der Deutsche Schwimm-Verband amtlich bekanntmacht, ist der Obmann für das Wasserballspiel, der gleichzeitig das Amt des brandenburgischen Kreisschwimmwarts vertritt, seines Amtes enthoben worden. Die Gründe hierfür sind nicht bekanntgegeben. An seiner Stelle hat man Dr. Nußbaum (München) mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

*

In Magdeburg tagte der Wasserball-Ausschuß des Deutschen Schwimm-Verbandes. Zur Deutschen Wasserballmeisterschaft 1927 haben 26 Klubs gemeldet. Sie wurden in fünf Gruppen eingeteilt. In der ersten Gruppe spielen Berlin, Magdeburg, Leipzig, Dresden, Halle und Erfurt. In der zweiten Gruppe treten Nürnberg, Plauen und Augsburg an. Die dritte Gruppe umfaßt Karlsruhe, Darmstadt, Bonn und Sparta-Köln. In der vierten Gruppe spielen Krefeld, Ruhrort, Dortmund, Poseidon (Köln) und in der fünften Bremen, Hamburg und Hannover. Die erste Runde innerhalb der einzelnen Gruppen ist bis zum 12. Juni auszuspielen, die zweite Runde bis zum 26. Juni, die dritte zum 24. Juli, die vierte zum 14. August und die Schlußrunde zum 21. August. In der dritten Runde sind noch acht Vereine spielberechtigt, in der vierten Runde noch vier. Die beiden in dieser Runde siegenden Klubs treten um die Entscheidung an, die im Kreise Mitteldeutschland des Deutschen Schwimm-Verbandes ausgetragen wird.

Allgemeine Sportschau.

Quer durch Halle.

Der Hallische Ausschuß für Leibesübungen veranstaltete gestern zum 5. Male den Staffellauf „Quer durch Halle“. Ueber 25 Vereine mit fast 1000 Läufern und Läuferinnen waren auf die 14 Wechselstellen inmitten der Stadt Halle verteilt. Klasse A: 1. Halle 96; Klasse B: Hockeyvereinigung Schwarz-Weiß; Klasse C: 1. Hallischer Ruderklub; Klasse D: Turnergilde des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes; Klasse E: Halle 96. Jugend-Jahrgang 11/12: 1. Halle 96 I; Knaben: 1. Polizeisportverein; Frauen: 1. Kaufmännischer Turnverein; Mädchen: 1. Kaufmännischer Turnverein.

*

Fußballspiele am Sonntag.

Im Entscheidungsspiel um die Berliner Meisterschaft siegte am Sonnabend BSC. Hertha — Berliner FC. Kickers 6:2. — Spielvereinigung Fürth schlug Berliner Tennis Borussia 3:0. Um die Süddeutsche Meisterschaft spielten: Sportverein 1860 München — FSV. Frankfurt 2:0, um die Norddeutsche Meisterschaft Holstein-Kiel — LBV. Phönix 2:2 (Holstein Norddeutscher Meister). — Mitteldeutschland: Chemnitzer BC. — VfB. Leipzig 2:3. — Entscheidungsspiel um den Verbandspokal: Fortuna-Leipzig — Dresdener SC. (Sonnabend) 1:2. — In der westdeutschen Meisterschaft schlug Kurhessen-Kassel Fortuna-Düsseldorf 3:2 (3:1). — Der Duisburger Spiel-Verein weilte in Norddeutschland und mußte zwei Niederlagen hinnehmen. Am Sonnabend gegen eine Bremer Kombination mit 2:5. Am Sonntag in Hamburg gegen Union-Altona mit 6:5. — Kricket-Viktoria (Magdeburg) — VfL. Genthin 4:1. Sportklub 1900 — Feuerwehr Magdeburg 4:2. Sport- und Spielvereinigung Magdeburg — VfB. Braunschweig 3:4. Fortuna-Magdeburg — SC. Köthen 7:3. — Der FC. Schalke 04 mußte am Sonntag im Gesellschaftsspiel gegen Eintracht-M.-Gladbach wiederum eine 1:2-Niederlage einstecken.

Der AC. Penarol (Uruguay) trat am Sonntag in Frankfurt a. M. einer starken Frankfurter Städtemannschaft gegenüber und konnte diese mit 3:1 verdient schlagen und damit seinen ersten Sieg auf seiner Kontinentreise erringen.

*

Den englischen Fußballpokal gewann am Sonnabend bei der 52. Austragung vor 100 000 Zuschauer Cardiff-City gegen Arsenal 1:0.

*

Im Vorrundenspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft siegte der Polizeisportverein Berlin über den Polizeisportverein Danzig 10:3. Bei den Damen schlug der SCC. den SC. Güstrow 6:1. In Halle siegte Polizeisportverein Halle über den Polizeisportverein Oppeln 4:1 und bei den Damen Guts Muths Dresden über Sportfreunde Breslau 5:1. — Polizeisportverein Halle wird am 8. Mai in Frankfurt gegen Darmstadt 98 das Zwischenrundenspiel austragen. — In Barmen schlug Polizeisportverein Hannover den Polizeisportverein Remscheid 6:0.

*

Am Sonntag kam in Heilbronn die Deutsche Waldlaufmeisterschaft 1927 der DSB. zum Austrag. Gemeldet hatten 45 Einzelläufer und acht Mannschaften. Das Rennen, das über 10,4 Kilometer führte, nahm einen einwandfreien Verlauf. Die Titelverteidiger konnten sich weder im Einzel- noch im Mannschaftswettbewerb durchsetzen. Bei 3000 Metern stieß der Hamburger Petri vor und konnte seinen Vorsprung bis zum Ziel einhalten und etwa 200 Meter vor dem Titelverteidiger Rätze (Luckenwalde) in 32:49 den Kampf für sich entscheiden. Den Mannschaftslauf gewann der Polizeisportverein Hamburg 14 Punkte vor VfB. Stuttgart 22 P., VfL. Siegburg 26 P. und dem SCC. 29 P.

*

Die Waldlaufmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft, die am Sonntag im Zeisigwald bei Chemnitz zum Austrag kam, sah F. Schaumburg vom TV. Hünze (Rheinland) als Meister in 24:30,2. Den Mannschaftssieg errang der Karlshorster Turnverein vor Turnverein Jahn (Biesdorf). In der Kreismeisterschaft siegte der Kreis III B Brandenburg.

*

Der Berliner Athletik-Klub brachte am Sonntag zum siebenten Male seinen Staffellauf „Quer durch Berlin“ über 25 Kilometer zum Austrag. Der Mannschaftswettbewerb im Laufen wie im Gehen wurde eine sichere Beute des SCC. Bei den Läufern siegte Mottmueller (Lettland) in 1:34:22,2 vor Jensen (Dänemark) und Boß (Berlin). — Den Wettbewerb im Gehen gewann Schwab — SCC. in 2:10:36,5 vor Hähnel (Erfurt) und Sievert (Hota). Im Städtemannschaftskampf schlug Berlin mit 9 Punkten Riga (12 Punkte). — Den Staffellauf „Rund um den Friedrichshain“ konnte der Polizeisportverein mit 40 Meter Vorsprung vor dem BSC. gewinnen.

*

Die erste große deutsche Leichtathletikveranstaltung wurde am Sonntag in Dresden vom Dresdener SV. „Dresdensia“ durchgeführt. Die Veranstaltung litt stark unter der schlechten Witterung. Im 100-Meter-Lauf war der Weltrekordmann Körnig nicht zu schlagen. Ueber 400 Meter siegte Dr. Peltzer in recht guter Zeit.

*

Der Städtekampf im Kunstturnen Leipzig—Dresden—Chemnitz, der am Sonnabendabend in Leipzig ausgetragen wurde, sah Leipzig mit 1566 Punkten gegen Chemnitz mit 1536 und Dresden mit 1517 Punkten siegreich.

*

Staatssekretär Dr. Lewald wurde vom Internationalen Olympischen Komitee einstimmig in den Exekutivausschuß gewählt.

*

Der Große Carlos-Preis von Norddeutschland der DRU. sah 68 Fahrer am Start. In der A-Klasse siegte O. Hüttner Albert-Berlin in 5:29:30, in der B-Klasse A. Tallma Opel-Berlin in 5:47:40.

*

Am Sonntag wurde auf der traditionellen Madonie-Rundstrecke auf Sizilien, die fünfmal (gleich 540 Kilometer) zu durchfahren war, die Targa Florio zum 17. Male ausgetragen. Sieger wurde Materassi auf Bugatti. Candrilli auf Steyr gab auf.

2. Kreis (ATSB.). 6. Bezirk

1. Gruppe. — Spielleute.

Ich ersuche hierdurch die Vereinsobleute, mir bis zum 1. Mai zu melden: 1. Wieviel beteiligen sich an der Kreisübungsstunde in Magdeburg. 2. Wieviel Quartiere werden benötigt. 3. Wieviel beteiligen sich an dem Kreisfest in Bernburg und wieviel Quartiere werden dort benötigt. Ich ersuche, sich an diesen Veranstaltungen recht zahlreich zu beteiligen. Aber meldet mir sofort die Stärke, damit ich die Meldungen weitergeben kann (auch zur Bestellung von Sonderwagen).

J. A.: Paul Hennicke, Obmann.

Vereinsmitteilungen.

Arbeiter-Kegler-Bund, Ortsgruppe Halle. Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark“: Vollversammlung. Pünktliches Erscheinen erwünscht. — Am Donnerstag, dem 28. April, 8 Uhr abends, findet im „Volkspark“ eine gemeinsame Sitzung des Athletenklubs „Achilles“ und der Mitglieder des Vergnügungsausschusses der Ortsgruppe Halle des AKB. statt. Der Vorstand: Hermann Laue. (2402

ASC., Halle. Handball. Donnerstag, den 28. April, abends ½9 Uhr, findet im Vereinslokal eine Handballsitzung statt. Sportlerinnen treffen sich eine Stunde früher. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Spielleiter. (2405

Fußballschuhe
Fußbälle, Fußballjacken und -Hosen etc.
zu billigen Preisen 2398
auf bequeme Teilzahlung!
Anzahlung 3,— Mk. Wochenrate 2,— Mk.
Paul Sommer. Halle-Saale, Leipziger Str. 14 I u. II

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270425-13/fragment/page=0008